

# Arbeiterstimme

Tageszeitung der Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale) Bezirk Ostschlesien

Dresden, Sonnabend den 25. Juli 1925 Nummer 87

## Die Stellung der Kommunisten zum Krieg

Grundsätzliches anlässlich des Antikriegstages

Die Partei führt anlässlich der 11jähr. Wiederkehr des Ausbruches eine Kampagne gegen den imperialistischen Krieg durch, deren Höhepunkt die Demonstrationen am 2. August bilden. Diese Antikriegskampagne findet in den letzten Jahren der Arbeiterklasse vor, als im letzten Jahre. Ferner fand die „passifistische Ära“ gerade in vollster Blüte, die Arbeitermassen erblickten im Londoner Pakt ein Unterpfand des Friedens. Heute sind diese Illusionen zerfallen, wie selbst die Sozialdemokraten zugeben müssen. Der Londoner Pakt hat nicht den deutschen Arbeitern, sondern der deutschen Bourgeoisie genützt und hat sie so weit gebracht, daß sie heute eine neue imperialistische Politik beginnt, eine Politik, die sich dem westlichen Imperialismus unterordnet, um die Arme frei zu haben für ihren imperialistischen Abenteuer im Osten. Ein Ausdruck dieser imperialistischen Politik ist der Garantiepakt. Es wird uns alle heute zweifellos etwas leichter werden als vor einem Jahre, den Arbeitern den imperialistischen Charakter der Garantiepakt, den imperialistischen Charakter der Politik der SPD, die der Bourgeoisie dabei den Steigbügel hält, herauszusagen. Aber eben diese Tatsache der neuen imperialistischen Politik der Bourgeoisie macht es auch notwendig, daß wir Kommunisten klarer und konkreter als bisher unsere prinzipielle Stellung zum Krieg herauszusagen und den Arbeitern sagen, wie wir gegen den Krieg kämpfen, was wir im Falle eines Krieges tun werden.

scheinbar sehr revolutionären Phrasen, praktisch die Unterdrückungspolitik der Bourgeoisie unterstützen.  
Bei dieser Gelegenheit sei auf den letzten Beschluß der 2. Internationale über den chinesischen Freiheitskampf hingewiesen. Die 2. Internationale macht zweibeinige Phrasen über Sympathie mit den chinesischen Arbeitern, sie warnt sie aber sofort feierlich, „in die Arme der chinesischen Nationalisten zu geraten“ und sich gegen die „Kolonien zu wenden und ruft ihnen bombastisch zu, daß nur die Internationale der Arbeiter aller Länder... usw. usw.“ Dies sagen dieselben Leute, die 1914 die Internationale schmähtlich verraten haben, die seither jahrelang „in den Armen der bürgerlichen Nationalisten“ gelegen haben, deren Parteien, wie z. B. die französische sozialistische Partei heute offen die reaktionären Kriege ihrer Bourgeoisie unterstützen. Die Feuster der 2. Internationale haben nicht etwa die französische Partei gewarnt, sondern ausgerechnet die chinesischen Arbeiter! Wir haben hier einen ganz abgefeimten Versuch vor uns, die Arbeiter in Europa zu betrügen, ihren instinktiven Internationalismus auszunutzen für die Unterstützung der reaktionären imperialistischen Politik der Bourgeoisie. Die Aufgabe der chinesischen Arbeiter ist es heute, sich an die Spitze der nationalen Freiheitsbewegung zu stellen, die großen Massen der Arbeiter und Kleinbürger zu führen und die Imperialisten aus ihrem Lande zu vertreiben. Die revolutionären Arbeiter Europas unterstützen sie in diesem Kampf, weil sie nur so fortschreiten können von der bürgerlichen zur proletarischen Revolution in China. Die chinesischen Arbeiter in diesem Moment vor dem „Nationalismus“ warnen, heißt, die imperialistische Bourgeoisie unterstützen, die ebenfalls in China mit demokratisch-passifistischen Phrasen operiert.  
Ferner: die Kommunisten sind für den Bürgerkrieg. Das wissen wir im Schlaf. Ob wir freilich genügend konkrete Begriffe haben, wenn wir davon sprechen, ist eine zweite Frage, die hier nicht erörtert werden soll.  
Aber noch eine vierte Art von Krieg heißt es heute ernstlich ins Auge fassen, die mit der dritten unloslich verknüpft ist, nämlich den revolutionären Krieg, den ein reiches Proletariat eines früher imperialistischen Landes, ein Proletariat, das seine Bourgeoisie bereits gestürzt und die Diktatur errichtet hat, gegen die Intervention der imperialistischen Mächte zu führen hat, um die Revolution zu verteidigen. Die russischen Bolschewiki haben jahrelang einen derartigen revolutionären Krieg siegreich durchgeführt. In der heutigen imperialistischen Zeit, wo alle Staaten bis an die Zähne bewaffnet sind, wäre es eine dumme Illusion, zu glauben, daß irgendeine Arbeiterkraft irgendeines Landes die Macht erringen kann, ohne sich sofort zu rüsten zu ihrer bewaffneten Verteidigung, ohne revolutionären Krieg gegen die Imperialisten. Dies gilt auch für Deutschland.

er so kommt, wie er aufhört, d. h., nicht beginnt mit dem Glend und der Not, sondern im Gegenteil mit einer sichtbaren Verbesserung der Lage großer Massen, mit trügerischen Hoffnungen auf eine bessere Zukunft, unter dem Deckmantel der „nationalen Verteidigung“ usw. Die Kommunisten müssen wissen, daß, wenn die Sache einmal schon so weit ist, daß der Krieg unmittelbar ausbricht, die großen Massen mit unfehlbarer Sicherheit in den Krieg gehen werden, daß die Betenerung, den Krieg überhaupt erst im letzten Moment „verhindern“ zu wollen, eine leere, undurchführbare Versprechung ist, wenn man auch noch so radikale Dinge verspricht.

Wie ist der Kampf gegen den Krieg zu führen? Wie ist ein Krieg zu verhindern? Nur durch den rücksichtslosen Kampf gegen die Bourgeoisie schon heute, durch die Erziehung der Arbeiter zu revolutionärem Internationalismus. Kampf gegen den Sozialpatriotismus schon heute, durch den Kampf gegen Pazifismus, der die heutigen Wurzeln des Krieges den Arbeitern verbirgt; nur durch den Kampf gegen die heutige Koalitionspolitik der Sozialdemokratie für die Klassenpolitik der Arbeiter, d. h. für ihr Bündnis mit den unterdrückten Klassen und Kolonialvölkern gegen die Bourgeoisie, für die internationale Gewerkschaftseinheit; nur durch Entlarvung des oben erwähnten Anti-Kriegs-Geschwäzes der Sozialdemokraten schon heute, nur durch den Ausbau einer eisernen zentralisierten kommunistischen Partei, die heute schon eine ernste illegale Arbeit in Armeen und Polizei leistet, die heute schon ihre Zellen in den Rüstungen und für die Kriegsführung ausschlaggebenden Verkehrsbetrieben hat und an diesen Hebeln der Kriegsmaschine die Arbeiter unter der Parole „Kontrolle der Produktion“ am Schafte, einer Partei vor allem, die fähig ist, im Falle eines Krieges illegal zu arbeiten und die Massen gegen die kriegshetzende Bourgeoisie zu organisieren. Kurz, es ist harter Unfuss, von einem „Verhindern“ des Krieges im letzten Moment zu sprechen. „Verhindern“ werden kann ein imperialistischer Krieg letztlich nur durch den Sturz der Bourgeoisie, die Revolution. Darum heißt es jetzt schon die Revolution vorbereiten.

Aber noch ein „Mittel“, das linke Sozialdemokraten und bürgerlich-anarchistische Intellektuelle sehr gern anpreisen, bleibt zu erwähnen, nämlich der Boykott des Krieges, die Dienstverweigerung, der „Militärstreik“ im Falle des Kriegsausbruches. Wir haben in Deutschland heute keine allgemeine Wehrpflicht. Trotzdem kann die Frage über Nacht aktuell werden. Und abgesehen davon, ist es unbedingt notwendig, daß sich alle Genossen über diese Frage grundsätzlich klar sind, weil ohne diese Klarheit an einen kommunistischen Kampf gegen den Krieg überhaupt nicht gedacht werden kann.

Erst vor einigen Tagen hat sich auf einer Referentenbesprechung von Groß-Berlin herausgestellt, daß einig zum Teil führende Funktionäre unserer Partei die Militärdienstverweigerung für das richtige Mittel des Kampfes gegen den Krieg ansehen. Wir müssen dagegen mit größter Schärfe betonen, daß dies eine Abweichung von Leninismus bedeutet und zwar eine bürgerlich-anarchistische Abweichung. Lenin hat in seinen Richtlinien für die Delegation zum Haager Friedenskongress der 2. Internationale im Dezember 1922 geschrieben:

„Konkret des Krieges — ist eine dumme Phrase. Die Kommunisten müssen in jeden beliebigen reaktionären Krieg gehen.“

Bürgerliche Anarchisten und Pazifisten verweigern aus Gewissensgründen den Militärdienst und lassen sich fern von der Front und fern von der Arbeit unter den Massen zu Hause oder schlimmstenfalls im Gefängnis wecheln oder minder wohl sein (z. B. MacDonald). Die Kommunisten aber gehen unter allen Umständen in die Armeen hinein, sie leisten revolutionäre Arbeit in der Armeer, sie legen sie und bereiten die Massen der Arbeiter, Bauern und Kleinbürger in der Armeer darauf vor, die Massen gegen ihre eigenen Vorgesetzten, gegen die eigene Regierung zu lehren. Nur dies ist kommunistisch.

In der deutschen kommunistischen Partei ist diese Frage noch nicht genügend scharf herausgearbeitet worden.

### 1. Wie stehen die Kommunisten prinzipiell zum Krieg?

Wir sind keineswegs gegen jeden Krieg. Dies hieße, sich aus der Wirklichkeit, in der es noch leider Klassen und bewaffnete Truppen der Bourgeoisie gibt, in das Reich einer passifistischen Idealwelt zurückziehen und auf die Revolution verzichten. Wir sind keine Pazifisten, wir wissen sehr gut, daß die Arbeiter den Sozialismus nur durch den Kampf gewinnen können, wenn sie der bewaffneten Gewalt der Bourgeoisie nicht bloß Phrasen, sondern die eigene bewaffnete Gewalt entgegenstellen.

Die Kommunisten sind also nicht gegen den Krieg überhaupt, sondern gegen den imperialistischen Krieg.

Wovon welcher Krieg ist imperialistisch? Die Frage ist sehr leicht zu beantworten. Alle Kriege, geführt vom Imperialismus, d. h. von der Bourgeoisie der großen Industriestaaten und ihrer Vasallen, also Kriege, deren Zweck in der Tat (auch wenn noch so schöne Phrasen von „Verteidigung“ gemacht werden), der Profit, die Neuverteilung der Kolonien, der Märkte, der Anlagegebiete für Kapital ist, sind imperialistische, reaktionäre Kriege. Die Bourgeoisie vieler Staaten (also Englands, Amerikas, Deutschlands, der Tschechoslowakei usw.) kann unter den heutigen Verhältnissen keinen fortschrittlichen Krieg führen. Ihre Kriege können nicht mehr, wie in der Zeit der bürgerlichen Revolution, der Herstellung der nationalen Einheit, der Bekämpfung des Feudalismus, sondern der Unterdrückung fremder Völker und der eigenen Arbeitermassen. Die Kommunisten kämpfen daher gegen diese Kriege, sie erkennen das Argument des „Verteidigungskrieges“ nicht an, weil es sich dabei um nichts anderes als den Profit handelt und gegen die Vaterlandsverteidigung die Lösung des Bürgerkrieges aus. Sie vertreten damit die Interessen der Arbeiterklasse und der großen Mehrheit aller arbeitenden Klassen.

Es ist aber in den großkapitalistischen Ländern keine nationalen Kriege mehr, so ruft gerade die imperialistische Unterdrückung der Kolonien dort nationale Freiheitsbewegungen hervor. Die Kommunisten erkennen diese Bewegungen als revolutionär an, sie unterstützen die nationalen Kriege der unterdrückten Kolonialvölker und organisieren das Bündnis des Proletariats der imperialistischen Staaten mit den unterdrückten Volksmassen der Kolonien. Aus dies ist eine wirklich revolutionäre, marxistische Klassenpolitik des Proletariats. Nichtunterstützung und Nichtunterstützung der nationalen Kriege der Kolonialvölker heißt, auch wenn sie verhängt wird mit

### 2. Wie kann man den imperialistischen Krieg „verhindern“?

Nachdem dies grundsätzlich festgestellt ist, nun einige Worte über die aktuelle Frage des Kampfes gegen den imperialistischen Krieg. Eine beliebte Phrase der Sozialdemokraten, mit der sie alle opportunistischen und passifistischen Schwelmerereien, mit denen sie heute in der Tat den Krieg vorbereiten, entschuldigen wollen, lautet: „Auf den Krieg werden wir mit dem Generallist oder gar mit der Revolution antworten.“ Es werden wir den Krieg verhindern, wenn er wirklich ausbrechen sollte.“ Für den Kommunisten ist das Erste und Notwendigste im Kampfe gegen den Krieg und bei der Aufklärung der Massen, den Sozialdemokraten diese Phrase aus der Hand zu schlagen. Sie vor den Massen zu erklären als eine leichtsinnige und ganz unfruchtbar Redensart. Die Kommunisten müssen dagegen den Massen sagen, wie ungedenker schwer ein wirklicher Kampf gegen den Krieg ist, müssen zeigen, wie ein Krieg konkret kommt und ausbricht (Beispiel 1914) daß

## Morgen heraus zur Massenkundgebung

in Dresden: 9 Uhr vormittags in den Annensalen;  
in Bautzen: 10 Uhr vormittags auf dem Kornmarkt;  
in Schönfeld: 3 Uhr nachmittags auf dem Marktplatz.

# Der Aufmarsch gegen den Zollwucher

### Die Rundgebung der 10 000 Es darf nicht bei den Demonstrationen bleiben

Die gehen nachmittags nach dem Wiener Platz einberufene Demonstration gegen Zollwucher und Steuerraub war seit langer Zeit wieder der erste Aufmarsch der Arbeiterschaft in Dresden. Bis jetzt haben die Gewerkschaften und die SPD. angestrengt vermieden, die Arbeiterdemonstrationen gegen die wucherischen Maßnahmen, gegen die Maßnahmen der imperialistischen Räuber, auch nur in Bewegung zu setzen. Es soll nicht verschwiegen werden, daß die Demonstration entgegen den Aufmärschen früherer Zeiten nachgelassen hat. Die Arbeiter zogen teils gelassen aus den Betrieben zum Demonstrationsplatz. Bezeichnend war, daß auf dem ganzen Platz außer einer kleinen schwarz-rot-goldenen Fahne der „Dresdner Volkszeitung“ nur noch rote Fahnen zu sehen waren. Die Gewerkschaften hatten die Gelegenheit benutzt, um den „Rechten“ Witz, einen von den 23. nochmals populär zu machen; Birth war als Redner bestimmt, das zeigt den Wert des Aufmarsches. Trotzdem die Sozialdemokraten und Gewerkschaften die Kommunisten isoliert hatten, beteiligten sich diese an der Demonstration. Der Redner der Kommunisten sprach auch zu der bedeutenden größeren Menge der Anwesenden, die sich um den Rednerstandort der Kommunisten zusammenbrängen. Die Menge stimmte den Ausführungen und der Resolution der SPD zu. Jetzt darf es nicht bei der Demonstration bleiben, sondern es müssen von Seiten der Arbeiter sofort alle Maßnahmen verlangt werden, um gegen den Zollwucher mit aller Entschiedenheit aufzumarschieren. Die Massen dürfen nicht erlauben, daß sie mit Redensarten abzulassen, sondern müssen Durchführung der in der SPD-Resolution geforderten Maßnahmen verlangen.

#### Resolution der SPD.

Die am 24. Juli auf dem Wiener Platz versammelten Arbeiter und Arbeiterinnen erheben folgenden Protest gegen die Zoll- und Steuerpläne der Hindenburg-Rüttger-Regierung. Durch die Auswirkung des Damespattes soll das deutsche Proletariat unter die Stufe des chinesischen Kulis herabgedrückt werden. Die deutsche Bourgeoisie verläßt mit den erbärmlichsten Mitteln aus den Taschen der deutschen Arbeiter die Kriegskosten aller kriegführenden Staaten zu bezahlen und noch einen Extraprofit für ihre Klasse herauszupressen.

Die internationalen Räuber rücken zu einem Unterdrückungsfeldzug gegen den ersten Arbeiterstaat — Sowjetrußland. Deutschland soll Aufmarschgebiet werden. Die deutschen Proleten sollen als Kanonenfutter im Interesse des deutschen wie internationalen Kapitals bei der Niederwerfung Sammelzugländen verwendet werden. Gegen diese Pläne gilt es die Weltbewohner aller Länder zu mobilisieren. Herstellung der Einheitsfront des internationalen Proletariats ist erforderlich. Die Versammelten fordern den ADGB, auf sofortige Kampfmaßnahmen zu beschließen und folgendes Aktionsprogramm durchzuführen:

1. In der Zeit der Beratung der Zollvorlage Massen Demonstrationen und intensive Propaganda gegen die Zollpläne in ganz Deutschland, zugleich schärfste parlamentarische Opposition, auch gegen die Landesregierungen, die die Zollvorlage unterstützt haben.
  2. Sollten die bürgerlichen Parteien und die Regierung es trotzdem wagen, die Zollvorlage durchzuführen, dann Volkseinstellung gegen die Zollvorlage. Unter dem Druck des ADGB. müßte auch die durch ihre Koalitionspolitik an die Bourgeoisie geteilte SPD. dafür eintreten. Das zur Einleitung eines Volkseinstandes notwendige Drittel der Abgeordneten wäre ohne Schwierigkeit gesichert.
  3. Wenn die Regierung durch irgendwelche Gewaltmittel den Volkseinstand zu verhindern, zu beeinflussen oder sein Ergebnis zu ignorieren versucht, dann Einschlag des schärfsten gewerkschaftlichen Mittels, des Demonstrationstreiks, der mit den anderen ebenso dringenden proletarischen Forderungen: Achtstundentag, Amnestie, Aufhebung der Lohn- und Mietsteuer, Entlassung der monarchistischen Reaktion zu verbinden wäre.
- Die Betriebe werden aufgefordert, sofort Aktionskomitees zu bilden und folgende Aufgaben durchzuführen:
1. Kampf für die Gemeinshaftseinheit;
  2. Kampf gegen die Zölle und Steuern;
  3. Kampf für eine revolutionäre Gewerkschaftspolitik zur Erreichung des Achtstundentages, höherer Löhne usw.;
  4. zur Erfassung der Vollamnestie;
  5. Kampf gegen die Kriegsgefahr.

Die Führer der 2. Internationale schreiben und sprechen gegen Krieg, Steuerraub und Zollwucher. Sie sind aber nicht gewillt, die Luther-Regierung ernsthaft zu bekämpfen, lehnen die Bildung der proletarischen Einheitsfront ab und beweisen damit, daß sie auf der Seite des Bürgerturns stehen. Die Versammelten geloben zu kämpfen:  
Für Volkseinstand gegen die Zollvorlage!  
Für die Vollamnestie!  
Kampf mit allen gesellschaftlichen Mitteln bis zur Beilegung dieser monarchistischen Regierung des Brotwuchers, der Amnestie für Patentzünglinge und der Zubehauer für Proletariat!

Gegen alle industriellen und Lebensmittelpreise!  
Gegen die drohende Mietssteigerung!  
Für Aufhebung aller Lohn- und Mietsteuern, für die Bekämpfung der Bekleiden!  
Für die Amnestie aller proletarischen politischen Gefangenen!  
Für den Sturz der monarchistischen Luther-Regierung!  
Es lebe die Einheitsfront des internationalen Proletariats!

Der sozialdemokratische Parteipräsident Kühn hatte keine ganze Karriere gegen die Demonstration in Bereitschaft gestellt, auf den Augenblick wartend, wo er diese gegen die Massen loslassen konnte. Im Hauptbahnhof, vor dem die Demonstration stattfand, waren einige Hundertschaften der Polizei untergebracht. Sämtliche Reizern und Sammelplätze waren alarmiert. Zu Zusammenstößen kam es nicht. Auf dem Versammlungsorte fanden lange nach Schluß der Rundgebung noch die Wachen in regen und eifrigem Protesten zu. Die Beteiligung der Kommunisten hat auf die Massen einen sehr tiefen Eindruck hinterlassen.

### Protestkundgebung gegen den Zollwucher in Bauden

Der Ortsauschuß des ADGB und die SPD. hatten für Freitag zu einer Protestversammlung aufgerufen. Die Beteiligung der Kommunisten und der mit ihnen sympathisierenden Arbeiter war außerordentlich hoch. Der sozialdemokratische Redner, Aktivist Rudolph Franke, sprach gegen den Zollwucher und Steuerraub und empfahl den Arbeitern zum Schluß seiner langatmigen und von der Versammlung teilnahmlos aufgenommenen Ausführungen die Aufgabe eines sozialdemokratischen Stimmzettels bei der nächsten Wahl.

Der kommunistische Redner, dem die Versammlungsleitung nur eine kurz behördliche Redezeit gewährt wurde, sprach, oftmals von förmlicher Zustimmung unterbrochen, eine Stunde. Ein Demokrat löste mit seinen leeren Reden den Widerspruch der Versammlung aus.  
Die Versammlung schloß mit ganz knapper Mehrheit eine von kommunistischen Rednern eingebrachte Resolution, in der die Einheitsfront der Arbeiter, schärfster außerparlamentarischer Kampf gegen Zollwucher und Steuerraub und die Beilegung der Luther-Regierung gefordert wurde, mit Hilfe der anwesenden Bürgerlichen od. Die Versammlung war ein Erfolg für die SPD.

### Der Aufmarsch in Berlin Die Massen waren bei den Kommunisten

Berlin. (Eigene Drahtmeldung.)

Die Demonstration, zu der ADGB und SPD. aufgerufen hatten, gestaltete sich, wie zu erwarten war: Die ADGB-Kongress und SPD-Bureauführer verließen nach einer halben Stunde vor Beginn der Demonstration, der einheitlichen Aufmarsch zu isolieren. Nach ihren Anweisungen sollten die kommunistischen Redner nicht sprechen, die kommunistischen Demonstrationen abgebrochen werden. Um auch nur den Schein einer Störung zu vermeiden, zogen die Kommunisten auf die Schloßfreiheit in einer Anzahl von ungefähr 10 000 Mann, so die Gewerkschaften, Reichsbanner, Reichsbund, Arbeiter, Schlicht, Piel und seine Freunde.

Der Erfolg dieser Maßnahme war, daß im Aufmarsch nur ungefähr 40 000 Demonstranten waren, wobei davon fast noch eine Menge Kommunisten und geschlossene Formationen von roten Frontkämpfern fehlten. ADGB und SPD. mußte eine ganze Anzahl Redner zurückziehen, weil die Massen schrien, die zu den Kommunisten gegangen waren. In diesen Stellen wurde über die Resolution des ADGB und der SPD. die wachen Phrasen in s. praktische Kampfmaßnahmen durchgeführt, die hauptsächlich nicht abgelehnt, weil entsprechend die Redner voran dazu hatten.

Als nach Schluß der SPD-Redner die kommunistischen Redner im Aufmarsch sprachen (Reichsbanner, Seckler usw.), versammelten sich sofort die Massen um die kommunistischen Redner, die alleseitig, selbst von SPD-Deuten, Zustimmung erhielten.

Die Demonstration zeigt, daß die Sachlage vor der formalistischen Kongress keinen Erfolg haben. Die Arbeiter der kommunistischen Partei, die wissen, daß die SPD-Vernichtung nur Scheinopposition ist, während die Kommunisten ernsthaft kämpfen wollen.

(Für weiteren Informationen: KPB. marschiert gegen den auf, Reichsbanner sehr schwach vertreten, macht nicht)

Der „Vorwärts“, der am letzten Sonntag hieß, daß er an dem Aufmarsch zu Kameras gekommen wäre, um die Kommunisten zu denunzieren, schreibt heute betreten und macht, als ob die Kommunisten überhaupt nicht dagewesen wären. Redner wieder schreibt er: „Die Massen suchten“, was aber genau, daß Berlin schon andere Kundgebungen gesehen hat. Der SPD-Bourgeoisie entschuldigt sich der „Vorwärts“, er schreibt: „Die Massen wissen, daß Leistung und Not an a b u b d d e s, das getragen werden muß.“

Die „Volksliche Zeitung“ schlägt die „Zeitung“ zur Kundgebung auf 30 000.

Die Bourgeoisie amüßert sich in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ über die SPD. Ernst Jülicher schreibt: „Die Sozialdemokratie hat sich wieder einmal auf den Kriegspfad begeben. Sie schwingt den Tomahawk über dem Haupt der bürgerlichen Gesellschaft. Da ihr die Mehrheit für die Annahme der Zölle hinreichend gesichert erscheint, kann sie sich wieder einmal so etwas wie radikale Prinzipienfestigkeit gestatten, denn sie hat es schon lange nötig, angesichts der kommunistischen Konfession des Agitationskarawall ein bißchen in den Schwung zu bringen.“

### Die Polizei überfällt Frontkämpfer

Auf dem Rückweg von der in Friedrichshöhe stattgefundenen Beerdigung eines Kameraden zogen etwa 250 rote Frontkämpfer von Friedrichshöhe zur Demonstration im Lustgarten. Als sie die Frankfurter Straße passierten, wurden sie plötzlich von der Polizei aufgefordert, die Trommeln und Pfeifen abzulegen. Es erbot sich Frauen, die Instrumente an sich zu nehmen. Ein Schupo wartete das nicht ab, sondern schlug mit Gummistock auf die Frauen und die roten Frontkämpfer ein, nahm die Instrumente und auch die Fahne weg und verhaftete die Frontkämpfer.

### Die Rundgebung in Chemnitz

Die SPD. isoliert die Einheitsfront.

Chemnitz, 25. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Die SPD. und der Sozialdemokratischen Partei geplante gemeinsame Rundgebung gegen Wucherzölle sollte durch die sozialistischen Arbeiterpersönlichkeiten im letzten Augenblick vereitelt werden. Die SPD-Kongress erklärten, sie hätten eine gemeinsame Resolution unter seinen Umständen zustimmen auch keine gemeinsame Demonstration mitmachen, abgesehen von Betriebsratsversammlungen diese Kampfmaßnahmen beschließen hätte. Die getrennte Demonstration der SPD. war dennoch ein großer Erfolg, sie zählte etwa 8000 Teilnehmer, darunter Sozialdemokraten und Reichsbannerleute, während die SPD-Rundgebung höchstens 10 000 Mann teilnahm, die SPD. und Langlos auseinander liefen. Die abziehenden SPD. wurden teilweise von der Polizei überfallen, eine Anzahl Verhaftungen wurden vorgenommen.

### Die SPD. schlägt Schwarz-weiß-rot

Böhm, 24. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Seitens des ADGB und der Sozialdemokratischen Partei geplante gemeinsame Kundgebung gegen Wucherzölle sollte durch die sozialistischen Arbeiterpersönlichkeiten im letzten Augenblick vereitelt werden. Die SPD-Kongress erklärten, sie hätten eine gemeinsame Resolution unter seinen Umständen zustimmen auch keine gemeinsame Demonstration mitmachen, abgesehen von Betriebsratsversammlungen diese Kampfmaßnahmen beschließen hätte. Die getrennte Demonstration der SPD. war dennoch ein großer Erfolg, sie zählte etwa 8000 Teilnehmer, darunter Sozialdemokraten und Reichsbannerleute, während die SPD-Rundgebung höchstens 10 000 Mann teilnahm, die SPD. und Langlos auseinander liefen. Die abziehenden SPD. wurden teilweise von der Polizei überfallen, eine Anzahl Verhaftungen wurden vorgenommen.

### Streik der Zertifikatbeiter in Bradford

Berlin, 25. Juli. Wie die Morgenblätter aus London melden, treten in Bradford 50 000 Zertifikatbeiter in den Streik. Die Streikenden drangen in die Fabriken, wo gearbeitet wurde, ein und zwangen die Einstellung der Arbeit. Schließlich mußte die Polizei eingreifen. Zahlreiche Fenster sind durch Steinwürfe zertrümmert worden. Zwei Polizisten wurden verletzt.

### Die belgischen Sozialisten

#### Kommen gegen das Frauenwahlrecht

Brüssel, 25. Juli. (Telex.) Die Kammer hat sich gegen mit dem Frauenwahlrecht für die Provinzwahlen befähigt. Die Kammerentscheidung war noch bedeutend förmlicher als der Donnerstagstagung. Obwohl die Sozialisten bereits im Jahre 1918 versprochen hatten, für das Frauenwahlrecht einzutreten, haben sie ihr Versprechen nicht gehalten und dagegen gestimmt.

und ihre Genossen, die im Weltkrieg noch keine eigenen Erfahrungen waren, halfen noch heute die Desertion für revolutionär. Diesen Glauben müssen wir mit Stumpf und Stiel ausräumen, ebenso wie die falsche Einstellung zur Gewerkschaftsfrage. In unserer schlesischen Arbeiterpartei z. B. ist dieses Problem schon seit vier Jahren gelöst. Die Dienstverweigerung oder Desertion von Kommunisten wird als parteischädigende Handlung betrachtet. Jeder Schmachtmann in dieser Frage macht alle Arbeit gegen den Krieg zur Strafe. Unsere Genossen müssen sich dies genau überlegen und den Arbeitern offen sagen. Es ist selbstverständlich, daß „linke“ Sozialdemokraten darauf mit demagogischen Klängen antworten werden, etwa in der Art, daß sie sagen: Wir sind viel revolutionärer als ihr, wir verweigern den Militärdienst im Falle eines Krieges, ihr aber geht ruhig mit.

Darauf werden unsere Genossen sehr einfach antworten können mit der folgenden Frage: Abgesehen davon, daß ihr im Kriegsfall (siehe 1914) den Militärdienst nicht verweigern werdet, sondern euch Partei (wie 1914) Zutriebdienste leisten wird für den Militarismus, abgesehen davon fragen wir: was ist revolutionärer, was erfordert mehr Mut und Hingabe für die Arbeiterfrage: den Dienst zu verweigern und schließlich ins Gefängnis zu kommen oder in der doppelten Gefahr des Frontkampfs und des Standrechtes gegen Reuterer die revolutionäre Arbeit zu leisten?

Die Antwort ist sofort klar: es gibt nur eine. Damit sind wir aber schon bei einem Punkt angelangt, über den noch etwas zu sagen ist.

### 3. Die Arbeit der Kommunisten während eines imperialistischen Krieges

Es ist oben gesagt worden, daß der Streit zur „Behinderung“ des Kriegsausbruches eine dumme und unübersichtbare Beschäftigung ist, mit der die Sozialdemokraten die Arbeiter abhalten, heute schon den Kampf gegen den Krieg zu beginnen.

Das heißt aber selbstverständlich nicht, daß der Streit im Kriege überhaupt keine Bedeutung hat. Im Gegenteil: der Streit überhaupt und der Streit in den zur Kriegsführung wichtigen Betrieben wird immer eine hervorragende Waffe der Arbeiterklasse im Kampfe gegen den Krieg bleiben, der der Bourgeoisie die Kriegsführung erschwert. Die Sozialdemokratie hat im Januar 1918 bewiesen, daß sie gegen Streiks im Kriege ist, weil sie der Bourgeoisie die Kriegsführung erschweren. Die Kommunisten sind aus eben demselben Grunde für den Streit. Ihre Lösung im Kriege ist nicht der Sieg (dies war die Lösung der Kriegsozialisten), aber auch nicht „weder Krieg noch Niederlage“ (dies war die Lösung der U.S.P.-Partisten) — sondern die Niederlage der eigenen Regierung. Lenin hat im Jahre 1915 den grundlegenden Satz geschrieben, den SPD-Freigänger heute „fürchterlich“ finden\*)  
(dies war die Lösung der U.S.P.-Partisten), der aber in Wirklichkeit die einzige wirkliche Klassenpolitik der Arbeiter im Kriege ausdrückt:

„In einem reaktionären Kriege kann die revolutionäre Arbeiterklasse nicht umhin, die Niederlage ihrer eigenen Regierung herbeizuwünschen.“

Wenn wir uns klar darüber sind, daß heute in einem imperialistischen Land, wie z. B. England, Deutschland oder Tschechoslowakei jeder Krieg reaktionär ist, solange nicht die Arbeiter die Macht in der Hand haben, dann wird es uns nicht schwer fallen, die Konsequenzen aus diesem Satz zu ziehen und sie den Arbeitermassen auseinanderzusetzen. Nur unter dieser Lösung kann der Krieg mit seinen unerhörten Schrecken abgekürzt werden. Alle Pazifismus dient nur der Kriegsverlängerung.

Die wirklich revolutionäre Taktik, ist auch die wirklich reelle, den Massen nützliche Taktik.

Das Ziel der Kommunisten im Falle eines imperialistischen Krieges aber ist dasselbe, das Lenin im Jahre 1914 der russischen Arbeiterklasse stellte: die Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg, die Eroberung der proletarischen Diktatur.

Es ist klar, daß ein langer Artikel nur einige Andeutungen enthalten kann, nur die grundsätzliche Stellung herausarbeiten kann. Es wird Aufgabe der Partei sein, vor den großen Massen der Arbeiterschaft und den ausgedehnten Kleinbürgerlichen Schichten der Städte und des ländlichen Landes ausführlich die konkreten Möglichkeiten eines kommenden Krieges zu erklären und die Maßnahmen vorzubereiten, die in diesem Falle zu ergreifen sind. Dies ist notwendig. Aber alle Kommunisten müssen wissen, daß ohne die unabdingbare Klarheit und Festigkeit in den grundsätzlichen Fragen des Sprechen über den Kampf gegen den imperialistischen Krieg nutzloses Gerede bleiben muß.

### Fordert die Vollamnestie!

Die Bürgerlichen versuchen das Amnestiegesetz zu Fall zu bringen.

Berlin, 25. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) In der Freitagstagung des Reichstages gelangte das Amnestiegesetz zur ersten Beratung und Beschließung an den Reichsausschuß. Die erste Beratung zeigte bereits, daß die bürgerlichen Parteien noch einer trefflichen Gelegenheit suchen, um das Amnestiegesetz zu Fall zu bringen. Die Arbeiterschaft muß ihre ganzen Kräfte zusammenwerfen, wenn sie sich gegenüber den Sabotage-Aktionen der herrschenden Klasse behaupten will. Genossin Ruth Fißler wies in ihrer Rede darauf hin, daß eine Vollamnestie möglich ist, wenn der ADGB gewillt ist, wirklich ernsthaft den Kampf aufzunehmen. Aus Betrieben und Gewerkschaften heraus muß ein Druck auf die Spitze der Gewerkschaften erfolgen, damit diese wirklich den Kampf um die Befreiung der proletarischen Gefangenen aufnehmen.

### Die Gemeindearbeiter des Ruhrgebietes vor dem Streit

Am 20. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Während der Ruhrkampfzeit hat der rheinisch-westfälischen Gemeinden jede noch so geringe Lohnaufhebung abgelehnt, wurde in einer demokratischen Sitzung der freien und gewerkschaftlichen Gemeindearbeiter der rheinisch-westfälischen Gemeinden beschloß, die die am 23. Juli versammelten Gemeindeführer traten mit Unterstützung der sozialistischen Bevölkerung der Untermänner entgegen und beschloßen, alles zu tun, um die wichtigen Forderungen der Gemeindearbeiter durchzusetzen. Vorher waren die Arbeiter auf ihrem abschließenden Kongress, so auch die Gemeindearbeiter mit der Arbeiterkategorie entschlossen.

Handwritten notes and marginalia on the right edge of the page, including a small illustration at the top right.

**Dresden**  
**Im Feldzug gegen die SPD.**  
Wiederum Hausdurchsuchung ohne Erfolg.  
(Arbeiterkorrespondent.)

Nach dem die Bourgeoisie durch das Verbot der SPD ohne jeglichen Erfolg blieb, im Gegenteil die kommunistische Bewegung sich während der Weimarer Republik mehr und mehr stärkte, versuchte sie jetzt durch einen kleinen Krieg, durch Schädigung der Funktionen ihr Ziel zu erreichen. So erfolglos heute bei dem Hausdurchsuchungen, morgen bei dem Kassieren heute bei dem Literaturtransporte, morgen bei dem Kassieren aber dem Zeitungsfabrikanten.

Doch all' die Angriffe der Bourgeoisie prallen ab. Da die Hausdurchsuchungen ohne Erfolg sind.

Selbst kam der Kriminalkommissar Wegard mit einem weiteren Beamen zu dem Genossen Mühsen, um eine Hausdurchsuchung vorzunehmen. Gestrichelt wurde diesmal verbotene Literatur. Der Kriminalkommissar erklärte dem Genossen, "Sie waren Literatorkolonne, wer ist ihr Nachfolger?" "Sie waren Zeitungsmann, wer ist es jetzt?" Der Genosse sandte ihn natürlich kurz und bündig an die Adresse, wo er solche Auskünfte erhält. — Alle 3 Stunden brauchten die Kriminalisten die Hausdurchsuchung. Der Erfolg war, nicht das geringste wurde gefunden. Im jedoch nicht ohne jeden Erfolg davonlaufen zu müssen. Die Polizei hat keine 700 Programme der Kulturgenossenschaft, weil der Drucker keinen Namen nicht ausgehört haben. Weiter wurde ein österreichisches Seitengewehr von einem Genossen "beschlagnahmt", das der Genosse als Andenken in einer Kiste stehen hatte.

Es ist uns wunderbar, wenn das Polizeipräsidium durch die hiesige Presse nun nicht laut verkünden sollte. Welche Beschlagnahme von geheimes Literatur und eines Seitengewehrs bei einem kommunistischen Funktionär."

**Die "Arbeiterstimme"**

Fort einem unserer Leser wird uns geschrieben: Werte Genossen! In der "Arbeiterstimme" vom Donnerstag, den 6. Juli, las ich, daß wir Leser nur bei denen kaufen sollen, die als Geschäftsleute auch in der "Arbeiterstimme" inserieren. Das ist eigentlich doch etwas Selbstverständliches. Ich erinnere mich noch an die Zeit von 1903 bis 1908. Wer damals von den Geschäftsleuten — Saalbesitzer oder Publiker — in der Arbeiterstimme, oder gelben Presse und nicht in der roten Presse inserierte, verbrauchte bestimmt nicht auf Arbeiterkundschaft zu rechnen. An allen Arbeitsstellen, in allen Vereinen wurden wir damals aufmerksam gemacht, welcher Restaurateur oder sonstige Geschäftsmann Arbeiter nicht gerne sieht. Die Folge war, daß die Geschäftsleute sich sagten, lieber ein Geschäft mit Kundschaft als ein Inserat in der roten Zeitung.

Das war so in der Zeit vor dem Kriege. Was damals Geltung hatte, muß heute erst recht gelten.

Die "Arbeiterstimme" verschäme die Geschäftsleute übergeben zu können. In allen schwarzen Zeitungen inserieren die großen und kleinen Geschäftsleute ihre Anzeigen und sonstigen Angebote. Viele Saalbesitzer haben in allen Zeitungen ihre Anzeigen, nur in der "Arbeiterstimme" nicht. Das gleiche trifft auch für die Zigarettenfirmen und für alle Spezialfirmen, wie Schokolade-, Margarine- und Seifenfabriken zu. Die gesamte Leserschaft muß wieder zu den alten Mitteln greifen. Der Stolz der Arbeiter muß sein, nur dort zu kaufen, wo Waren in seiner Zeitung angeboten werden. In der Fabrik, in den Kontoren und Werkstätten, in den Rathhäusern und Verkaufsstellen muß den Arbeitern plausibel gemacht werden, daß ihre "Arbeiterstimme" alle Verkäufer enthalten muß.

Ein anderes Kapitel. Wenn wir früher zum Barbier gingen, verlangten wir unsere rote Zeitung. War sie nicht da, so riefen wir die Arbeiterstimme an. Und das nächste mal haben wir sie anhängen. Vergleichen in den Wirtschaften.

Wenn wir das wieder wie früher tun, so stärken wir nicht nur unsere Arbeiterpresse, sondern wir stärken auch das Klassenbewußtsein des Proletariats. Vielleicht schreibt ihr in der Zeitung einmal über das, damit die Leser an altes nützliches erinnert werden.

Wir haben den uns zugesandten Brief vollständig abgelesen, um die nützlichen Gedanken eines alten Lesers der Arbeiterstimme auf unseren jungen Lesern zusammen zu lassen, in der Hoffnung, daß die Anregungen erfolgreich sein mögen. Nicht nur dem Inhalt, sondern auch der Erhaltung der kommunistischen Arbeiter-Zeitung müssen die Leser jederzeit bedenden.

Teilnahme der Feuerwehr (vom 21. Juli 1925 bis 22. Juli 1925 früh 7 Uhr). Die Feuerwehr wurde 12,40 Uhr mittags nach der Schlauchbrücke gerufen, wo der Holzschlag derselben, vermehrte infolge Wegwerfens eines brennenden Gegenstandes,

**Seuilleton**

**Eine kleine Erinnerung**

In die Offiziers hatten den Lesungen, die ihnen die Schlichter abriefen, ein paar Kunstschellen geben lassen, meint Selmann, der Sozialist. Das war eben das Unglück der Offiziere, daß sie die Masse der deutschen Arbeiter nicht so kannten, wie die Sozialdemokraten.

Die Revolutionen hätten erst begonnen. Die Sozialdemokraten hatten den Strom der Empörung noch nicht in das Reich von Ruhe und Ordnung geleitet. Das Blut von Hunderttausenden Revolutionären, die eben die Ketten der Rechtschaffenheit abgeworfen, lagte noch heiß in den Adern, fürchte noch nicht die Strafen.

Kasse hätte seinen glücklichen Feldzug für Einnes noch nicht begonnen.

Auf den Stragen herrschte die Kasse die Menge. Der Hunger verlor sich und behrte vor Angst. Die blutigen Maschinen erwarteten jeden Tag die gerechte Strafe.

Es war in einem Restaurant einer deutschen Weltstadt.

Ein Nebenbühler einer Anzahl verdrängter Kapitalisten und ein paar sozialdemokratische Bonzen. Doch bebender Angst schwebten die Spieler den Aufmarsch der Massen.

Nach 11 Uhr aus, füllte ein Jettabau, der sich sehr gut nach den Krieg "gehungen". Diese Massen werden willig mit uns aufnehmen. Gehen Sie nur diese wilden, verzerrten Gestalten!

Nach dem Gefühl des Bonzen nicht ein verächtliches Lächeln, das großen Kindern, spricht er, da Wunden Sie betäubt sein, lassen, denn respektieren wir alle, wenn sie brav sind. Nach dem paar Tage, kann haben wir sie an der Spitze. Das werden wir loben mit Sie. Hoff, Herz Kamerad!

**VOM TAGE**

Vom Schlachtfeld der Arbeit. Höggerswerba, 24. Juli. Bei Ausführung von Ausbesserungsarbeiten auf der Grube Trifa gab ein 35jähriger Elektromonteur seinem Kollegen den Auftrag, den elektrischen Strom an der Hochspannungslinie auszuschalten. In der Meinung, daß dieses schon getan sei, betrat er nach kurzer Zeit die Leitung, wurde aber von einem heftigen Schlag getroffen und verstarb sofort. Der Verunglückte fand kurz vor seiner Verbeirung.

Gendarmkatastrophen. Wiesbad. 23. Juli. Auf dem Bergwerk Marienkamp wurden sechs Arbeiter verunglückt, von denen fünf gerettet werden konnten. Der von einem herabhängenden Seilschloß erdrückt wurde Arbeiter wurde von einigen Minuten durch schlagende Wetter an Gesicht und Händen schwer verletzt und erst vor kurzer Zeit so weit wieder hergestellt worden, daß er seine Arbeit wieder aufnehmen konnte.

Kodwood, 24. Juli. Ein Bergleute sind in den unteren Schichten des Bergwerks der Koane Mining Co. abgeschlitten worden. Es besteht wenig Hoffnung auf Rettung der Abgeschlittenen. Rettungsmannschaften sind bis auf die 4000 Fuß

die Bonzen haben es verstanden, die Kinder waren bald brav und werden noch immer an der Kasse gezogen. Wie die Lamasären. Sie sind fröhlich, aber noch ungeschicklich. Wenn die Bonzen das Tamburin schwingen, tanzen sie zur Belustigung eines honetten Publikums und hungern dabei, denn sie haben noch den Ring durch die Nase, an dem sie gezogen werden, die SPD.

Oper im Albert-Theater. Der Verein Volkshöhne empfiehlt seinen Mitgliedern den Besuch der Vorstellungen. Als Preis wird nicht mehr 2,50 M., sondern 2,00 M. für alle Plätze pariert bis einschließlich 2. Rang an der Tageskasse, gegen Vorweisung der Mitgliedskarte, erhoben.

Dresdener Volkshöhne. Im Interesse der in den Ferien beständlich und beständig gemeinsamen Mitglieder ist die Frist für den Austausch der Mitgliedskarten und den Neuzutritt bis mit 5. September 1925 verlängert worden (täglich in der Geschäftsstelle von 9 bis 3 Uhr). Es werden für kein Theater mehr Werke geleistet. Die ausgesprochenen Wertmarken verlieren mit dem 31. August 1925 ihre Gültigkeit.

Dresdener Volkshöhne. Central-Theater (Kenes Theater-Gesellschaft mit Olga Vimbarg). Sonntag, 26. Juli: "Unser kleine Frau", Nr. 10 850—10 917 a. 1—155. — Montag, 27. Juli: "Unser kleine Frau", Nr. 196—485. — Dienstag, 28. Juli: "Unser kleine Frau", Nr. 496—795. — Mittwoch, 29. Juli: "Unser kleine Frau", Nr. 796—1085. — Donnerstag, 30. Juli: "Unser kleine Frau", Nr. 1086—1385. — Freitag, 31. Juli: "Unser kleine Frau", Nr. 1386—1685. — Samstag, 1. August: "Unser kleine Frau", Nr. 1686—1985. — Sonntag, 2. August: "Unser kleine Frau", Nr. 1986—2285. — Montag, 3. August: "Unser kleine Frau", Nr. 2286—2585.

Geldspiel und Beschlüsse. Die Zweigstelle Plauen (Völkerei-Stiftung, Kleinschnitt) ist vom 27. Juli bis mit 3. August wegen Reklamation geschlossen.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund. Von dem am Sonntag, den 19. Juli, festgesetzten Vorkonzert sind zwei gute fotografische Aufnahmen gemacht worden, eine Momentaufnahme während der Gesangsansführungen und eine Aufnahme

des, in Brand geraten war. 3,30 Uhr nachmittags erfolgte ein Alarm nach Trossenstraße 14. Hier waren in einer Stubbe des oberen Stockwerks der Kohlenkasten mit Breifreite sowie der Führgeschloß. Das Feuer wurde schnell gelöscht. Zu Hilfeleistungen trafen 1. 12,52 Uhr mittags nach der Dornstraße (Kaufladen) 2. 1,05 Uhr mittags nach der Marienstraße (Kaufhaus) 3. 1,49 Uhr nachmittags nach dem Schlesischen Platz. Im ersten Falle hatte sich ein 24jähriges Dienstmädchen eine Leuchtgasvergiftung zugezogen. Die mit dem Sauerstoffapparat angestellten Wiederbelebungsversuche blieben nach 25 Minuten erfolglos. Im zweiten Falle war ein 32jähriger Schüler beim Boden ertrunken. Die angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Im dritten Falle mußte ein aus den Gleisen gesprungener Straßenbahnwagen hoch gewunden und eingeleitet werden. — (Vom 22. bis 23. Juli 1925 früh 7 Uhr.) 10,20 Uhr vormittags fand ein Alarm zu einem unbedeutenden Brande nach der Ausstellung statt. Durch eine Gaslampe waren in einer Halle die Wand- und Deckenbeplattung in Brand geraten. Das Feuer konnte mit keinem Löschgerät gelöscht werden. 12,29 Uhr nachmittags waren Schnorrstraße 13 in einer Wohnung die Gardinen durch Zugluft gegen den brennenden Spiritusloder in Brand geraten. 3,35 Uhr nachmittags brannten am Bahndamm in der Oppelstraße circa 100 Quadratmeter Gras, das durch Ausschlagen und Auswerfen von Sand gelöscht wurde. Ueberdies wurde zu drei Hilfeleistungen ausgerückt; 1. 8,34 Uhr vormittags nach der Trochauer Straße 7, 9,17 Uhr vormittags nach der Benricher Straße 18b; 2. 5,15 Uhr nachmittags nach der Stephanstraße 16. Im ersten Falle war eine 40jährige Witwe, im zweiten Falle ein 29jähriger Arbeiter und im dritten Falle ein 32jähriger Schaffner durch Einatmen von Leuchtgas verunglückt. Die mit dem Sauerstoffapparat angestellten Wiederbelebungsversuche hatten im zweiten und dritten Falle nach 15 bzw. 10 Minuten Erfolg, während im ersten Falle die Feuerwehr nicht in Tätigkeit trat, da hier der Tod bereits eingetreten war. — (Vom 23. bis 24. Juli 1925 früh 7 Uhr.) 4,58 Uhr nachmittags wurde nach Martin-Ruhel-Straße 12 zu einem Rauchmischerlager infolge hoher Lufttemperatur ausgerückt. 18,12 Uhr abends erfolgte ein Alarm nach Sambrinusstraße 14. Hier war eine Menge Breifreite, der im Schuppen des Hofes lagerte, infolge Selbstentzündung in Brand geraten. Der Breifreite wurde umgehäuft und mit einer Schlauchleitung gelöscht. 9,08 Uhr vormittags hatte sich Antonstraße 18 eine 63jährige Witwe eine Leuchtgasvergiftung zugezogen. Die mit dem Sauerstoffapparat angestellten Wiederbelebungsversuche hatten nach 20 Minuten Erfolg.

Hefe Gohle vorgebracht, konnten aber nicht weiter ansetzen, da sie von giftigen Gasen verweht wurden.

Wagnersbühne bei Verhütung. In der Nacht vom 23. auf den 24. Juli abends in Freyburg einleitend, ist ein Feuer in der Station Köhling in der Nähe von Freyburg mit einer Reichleisoldomäne zusammen. Beide Stationen sind der Dienstwagen des Schnellzuges entgleitet und wurden zertrümmert. Der nachfolgende Personenzug wurde ebenfalls beschädigt. Zwei Personen, und zwar die Mutter des Verunglückten Eisenbahners und ein Geiziger, wurden getötet, neun Personen wurden verletzt, davon eine schwer. Die Verletzten werden mittels Autos nach Freyburg gebracht.

Nach in der Ober ein Waldbrand. Das Berliner Lager "all" meldet aus Dreieck: Seit Freitag vormittag wüthet ein von Polen herübergekommener Waldbrand, der durch den Gegenwind reichlich Nahrung erhält. Das Dorf Raja hat in Klammern. Auch Luzitsch ist gefährdet. In das die Bewohner ihre Grundstücke räumen mußten. Die hiesigen Behörden sind mit Wilhelmshof und Günsel niedergebrannt.

Keine weitere Ausdehnung des Waldbrandes bei Neudamm. Den vereinigten Anstrengungen der zur Bekämpfung des Waldbrandes in der Gegend von Stauda, Rathenow und Demitz eingeleiteten Wehren und Militär- und Schutzpolizei hat es unter gewaltigen Anstrengungen gelungen, eine weitere Ausdehnung des Flammeneeres zu verhindern. Am Samstag wenigstens fanden etwa 1100 Mann in Heideflammen und wurden völlig vernichtet. Das ganze Gebiet zwischen Rathenow und Elbe bildet ein einziges Flammeneer, und die Orte Stedersdorf, Karstthal und Käth wurden von der Bevölkerung schnellstens geräumt, da alles Holz und Gut wegen der drohenden Gefahr zerstört wurde. Im ganzen sind ungefähr 20 000 Morgen Wald vernichtet, und zwar handelt es sich hauptsächlich um reichhaltigen Buchen- und Eichenwaldbeständen war. In großen Abzügen kamen Arbeiter und Arbeiterinnen, um den Wald zu räumen, die durch die weitere Ausbreitung des Feuers unterdrückt wurden. In der Brand noch nicht völlig gelöscht. Das Feuer glimmt und schwellt unter ungeheurer Rauchentwicklung nach oben weiter, und es dürfte erst nach mehreren Tagen, ja nach Wochen erst gelingen, das Feuer endgültig zu erlöchen.

Blickfang in einen Ausichtsturm. Aus Eisleib wird gemeldet: Das letzte Gewitter hat hier und in der Umgebung mehrfach Schaden angerichtet. Der Blick schlug in den Ausichtsturm des Siesener Berges und zerstörte diesen zerbrach, daß er bis auf weiteres für den Verkehr gesperrt werden mußte.

Ein Rathaus in Brand. In Chettersberg (Oberbayer) ist das Rathaus bis zum 1. Stock niederbrannt und auch der Dachstuhl eines anstößenden Wäldereigenbüdes durch Feuer vernichtet worden. Das Heimatmuseum im Rathaus ist ein Opfer der Flammen geworden.

Brandunglück in Berlin. Großfeuer entbrach am Donnerstag nachmittags in Berlin im Hause Greifswalder Straße 215. Das Feuer brach so rasch aus, daß es den Bewohnern des oberen Stockwerkes nur mit Mühe gelang, die Wohnung zu räumen. Bei den Löscharbeiten sind zwei Feuerwehrleute durch schwer verunglückt, daß dem einen stützes Glied in ein Auge kloß und der andere schwere Verletzungen infolge Verbrennungen durch Stieflammen davontrug.

Nach dem Muttermorde in Walsdorf verfallen. Freyburg, 24. Juli. Wie aus Döbregau gemeldet wird, hat dort der 24jährige Landwirt Zagos seine 60 Jahre alte Mutter mit einem Beil erschlagen, dann den Leichnam zerstückelt und verbergt. Der Sohn beging die furchtbare Tat, weil er den ihm gehörenden Erbschaft von seiner Mutter nicht herausbekommen konnte. Als Gendarmen erschienen, um den Mordtäter zu verhaften, verfiel dieser in Wahnsinn und mußte einer Anstalt übergeben werden.

Vater, Mutter und Kind beim Baden ertrunken. Beim Baden im Norken-See ertranken vor den Augen ihrer Kinder der Bandwirt Kofen und seine Frau samt ihrem siebenjährigen Sohne. Kofen, der als ausgezeichneter Schwimmer bekannt war und mit seinem Knaben auf dem Rücken schwamm, stammte vom Krampf befallen worden und infolge dessen in dem tiefen See untergegangen. Seine Frau versuchte ihren Mann und ihr Kind zu retten, sie mußte ihren heldenmütigen Kampf gegen die Wellen jedoch mit ihrem Leben bezahlen. Die beiden 10 und 12 Jahre alten Mädchen der Familie waren vom Ufer aus Zeugen des Unterganges ihrer Angehörigen.

Der übliche Straßenbahnunfall in Leipzig. Leipzig, 23. Juli. Nachdem an zwei aufeinanderfolgenden Tagen auf der Linie 16 der Leipziger Städtischen Straßenbahn bereits mehrere Zusammenstöße sich ereignet hatten, war heute früh ein neuer Unfall zu verzeichnen. Am Augustusplatz ließ morgens kurz nach halb Uhr ein Wagenzug der Linie 16 mit einem aus der Grimmaischen Straße kommenden Lastkraftwagen, ebenfalls der Straßenbahn gehörig, zusammenstoßen. Der Zusammenstoß war so heftig, daß der Vorderperren des Lastkraftwagens völlig eingedrückt und die große Glasscheibe zertrümmert wurde. Der Wagen mußte in schwer beschädigtem Zustande abgeholt werden. Mehrere Fahrgäste erlitten leichte Verletzungen. Die amtlichen Ermittlungen über die Ursachen dieses neuen Zusammenstoßes sind noch im Gange.

Ein jahmer Nabe. Warnsdorf, 23. Juli. Ein jahmer Nabe hat, wie aus Ofeg berichtet wird, in einem für das Personal bestimmten Räume des dortigen Bahnbetriebsamtes Aufenthalt genommen. Von dort aus nimmt er seine Wanderungen auf den Perron und zwischen den Gleisen vor. Regelmäßig kehrt er aber wieder in sein Heim zurück. Er unternimmt als blinder Bagger auch größere Reisen, z. B. bis nach Kofen und Labowitz und kehrt mit dem nächsten Zug wieder zurück. Der vollkommen jahme große Vogel betreibt den abfahrenden und ankommenden Fahrgästen durch sein droßiges Wesen ein ganz besonderes Vergnügen.

der Sängerbühne. Beide Aufnahmen sind gute Erinnerungsbilder. Sie sind das Bild für 25 Pl. in der Volksbuchhandlung und deren Filialen zu haben.

**Andante!**

**Mitteilender Sender Dresden — Leipzig**  
Leipzig (Welle 64). — Dresden: (Welle 202).

Sonntag, 24. Juli:

8,30—9 Uhr: Orgelkonzert aus der Leipziger Universitätskirche. (Prof. Ernst Müller.) 9—10 Uhr: Kognatent. 11—12 Uhr: Hans-Redow-Schule. 11—12,30 Uhr: M. Vorstellung über Charakterköpfe aller Zeiten. Dr. W. Steiniger: "Kochbuch". 12,30—12 Uhr: 2. Vortrag: Prof. Dr. Fangeri-Gesellschaft. Vom Gebiete der Elektrochemie." (Zusammenfassung der Vorträge.) 12—1 Uhr: Musikalische Stunde der Musikalischen Gesellschaft. Worte von Wolfgang Amadeus Mozart. Mitwirkende: Koloratur-Sängerin Hilma Tannou-Goccia (Sollow), Kapellmeister Philipp Werner (Geigler), Gesang (Klein), Leitung: Dr. H. Mendt (Klavier). 4,30—5 Uhr: Lustige Fahrt durch deutsche Gauen mit Gustav Jaeger, Vortragmeister vom Rhein. 8,15 Uhr: Deutscher Opernabend. Vortrag: Hilmar Weber. Solistin: Gertrude Bauer. Der Leipziger Symphonieorchester. Aufbruch (etwa 9,30 Uhr): Freizeitspiel und Dadelbells Sportklubdienst.

Montag, den 27. Juli. 10,15 Uhr morgens: Was die Zeitung bringt. 12 Uhr mittags: Mittagessen. 12,30 Uhr nachmittags: Neuerer Zeitgehen. 1 Uhr nachmittags: Döbber. 2 Uhr nachmittags: 130—5 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert des Leipziger Symphonieorchesters. 7—7,30 Uhr abends: Vortrag: Musikalische Gesellschaft. 7,30—9 Uhr abends: Vortrag: Opernabend. 9,15 Uhr abends: Vortrag: Opernabend. 9,15 Uhr abends: Vortrag: Opernabend. 9,15 Uhr abends: Vortrag: Opernabend.

# Sachsen

## Was will die IWB?

Manchmal lautet in den Kreisen der Arbeiterschaft die Frage der Zweckmäßigkeit der IWB auf. Die Fragesteller verstehen die Wichtigkeit und Notwendigkeit der IWB.

Der Name „Internationale Arbeiterschaft“ besagt schon, daß es sich um keinen örtlichen Verein handelt, sondern um eine internationale Organisation. In internationalen Beziehungen soll die IWB einzig da. So ist ihr zum ersten Male gelungen, eine wirtschaftlich-kulturelle Organisation zu schaffen. Die IWB hat sich während ihres kaum vierjährigen Bestehens emporgearbeitet zu einer starken internationalen Organisation. In England, Amerika, Schweden, Japan und Rußland haben die großen wirtschaftlichen Verbände zur IWB. In anderen Staaten nationale gewerkschaftliche Organisationen, die sich in internationalen Beziehungen anbahnen und Verbindungen zur Schaffung der gewerkschaftlichen Einheit ist zweifellos mit ein Ergebnis der gemeinsamen Arbeit in der IWB.

Trotz aller Schwierigkeiten, die vom Staate und anderen Institutionen der IWB bereitet werden, trotz Verleumdungen und Beschimpfungen von Führern der 2. Internationale und einem Teil der kaiserlichen Gewerkschafts-Organisationen, ist die IWB eine wirklich internationale, alle Arbeiter und Arbeitssinnen umfassende proletarische Hilfsorganisation geworden.

Nach in Deutschland hat weder der Parteitag der IWB noch die Beschlüsse des IVK (die 2. Säule der kommunistischen Politik) mit Epithelmaterial das Vertrauen der Arbeiter zur IWB erschüttert oder auch nur im Verdachtskreise gebracht.

Die praktische Seite der IWB besteht darin, bei großen Hungerkatastrophen einzutreffen. Da sie dies nicht nur freiwillig tut, sondern auch in die Praxis umsetzt, bewirkt sie Gunste bei Eingriffen in Rußland, Japan, Deutschland und gegenwärtig die Hilfsaktion für China. Die erzielten Erfolge bringen die Herren des Völkerverbandes in ein gemessenes Staunen. Sie besitzen sich auch auf ihr soziales Verhältnis und gründen eine universelle Vereinigung für Hilfsleistungen bei Naturkatastrophen. Diese ganze Sache läuft natürlich darauf hinaus, bei großen Naturkatastrophen das Massengeld der davon betroffenen Proletariat im Interesse der Kapitalisten auszunutzen.

Die IWB greift ein mit allen zu Gebote stehenden Mitteln, wenn die Kämpfe wirtschaftliche Kämpfe besserer Arbeitermassen sind; wenn in irgendeinem Lande durch heroische Führung, durch lange Kundschaft ein energischer Kampf gegen die Ausbeuter geführt wird.

In diesen beiden Sägen ist die Tätigkeit der IWB klar umrissen. Damit kommt auch unmißverständlich zum Ausdruck, daß die IWB niemals Mittel dafür ausgibt, individuelle Hilfe zu leisten. Auch ist auf dem im vorigen Jahre stattgefundenen Weltkongreß zur Frage der individuellen Hilfe Stellung genommen. In der Resolution zu dieser Frage heißt es wörtlich:

„Der Kongreß stellt fest, daß die IWB eine proletarische Hilfsorganisation ist, die in wirtschaftliche Massen-Kämpfe eingreift.“

Die internationale Arbeiterschaft ist deshalb verpflichtet, die individuelle Hilfe grundsätzlich abzulehnen.“

Die materielle Hilfe, welche die IWB bisher in umfassender Weise geleistet hat, ist aber nicht das Wesentliche ihrer Tätigkeit. Es ist diese Hilfe ein Mittel, um der Arbeiterschaft aller Länder, ob sie nun helfen, oder ob ihnen geholfen wird, dadurch zu Gemüte zu führen, daß der große Gedanke internationaler Solidarität, der allein der besten Klasse zum Siege verhelfen kann, nicht erstarben sind, sondern fortlebt und neuen Fuß in der Arbeiterschaft faßt.

Die Arbeitermassen müssen erkennen, daß niemand dem Proletariat in seinen Wirtschaftskämpfen helfen wird, wenn es nicht selber alle proletarischen Kräfte zur Selbsthilfe vereintigt. Darum heißt die Parole der IWB: Förderung des Gedankens internationaler Solidarität, Zurückeroberung der Massen für die Einheit der Gewerkschaftsbewegung und Ausbau des Bundes der Freunde der IWB.

**Freitag.** (Wassermangel infolge Trockenheit.) Die städtische Wasserwerksverwaltung hat in einer Bekanntmachung auf den außerordentlich großen Trinkwassermangel in unserer Stadt hin-

gewiesen und unter der Überschrift: „Freitag, 27. Juli“, mit dem Zeichen 101021, die Verwaltung einen entsprechenden Beschluß gefaßt, wonach sich der Verbrauch an Wasser bis auf das Nötigste beschränken soll. Ein weiterer Beschluß, daß die städtischen Behörden mit der „Obrigkeits“ im Bunde steht.

**Reise nach Dresden.** In Dresden, 18. Juli. Infolge des Unfalls bei den Holzbohlen eines Autos der IWB, verunglückte auf dem hiesigen Dorfplatz am 17. Juli, abends gegen 8 Uhr, ein in Hülben wohnhafter Arbeitermann mit seinem Fuhrwerk, das er infolge schwerer innerer Verletzungen am 22. Juli im Johannstädter Krankenhaus verstarb. Der Autoführer soll keine Schuld treffen.

## Heraus zur Massenkundgebung gegen Krieg und Hungerzölle

Das Proletariat demonstriert am 26. Juli in Dresden 9 Uhr vormittags in den Rauschen; Referent: R. Kenner, M. b. S.  
in Bogen um 10 Uhr auf dem Kornmarkt; Referent: M. Schneider, Stadttrat  
in Schönefeld nachmittags 3 Uhr auf dem Markt; Referent: ein Arbeiter-Genosse.

## Massen heraus!

KPD, KJ, Roter Frontkämpferbund, Roter Jungkamm.

## Parteiangelegenheiten

**Geisheuerbericht.** Am Mittwoch fand der im Arbeitsplan der Ortsgruppe Geisheuer abgesetzte erste Diskussionsabend mit der KJ. Statt. Zahlreich hatten sich die Funktionäre der KPD und KJ. eingefunden, die Arbeitsgemeinschaft, so sogar ein Vertreter der KJ. Gewerkschaften waren als Gäste anwesend. Genosse Stimm referierte in verständlicher Art und Weise über die Grundfragen des Kommunismus. Jeder dieser Referate entzündete eine lebhafte Diskussion, welche allen Anwesenden Belehrung und Anregung bot.

Es gilt, in diesen Abenden, welche in Zukunft alle Monate sich wiederholen, die Jungkommunisten und Parteigenossen zu schulen, um dem Proletariat als Führer voranzugehen. Jeder Kommunist muß sich als Führer des Proletariats und fähiger Leiter einer kommunistischen Wirtschaftsordnung betrachten und dementsprechend alle Kräfte zu seiner Schulung anstrengen, um der gesamten Arbeiterschaft zu dienen.

## Aus den Gewerkschaften

### Auslegungslinien der Einheitsaboture

Die reformistischen Gegner der Gewerkschaftseinheit haben sich in ihrer einheitsfeindlichen Aktion jämmerlich verrannt. Durch Ausstreuerung der gemeinsamen Verdächtigungen und Verkünderungen versuchen sie schon seit einem Jahr den Mitglieder-massen der Gewerkschaften einzureden, daß die russischen Gewerkschaften und die KPD nicht die Einheit wollen, sondern nur ein „demagogisches Randwerk“ machen.

Inzwischen ist aber das Bündnis der Russen mit den englischen Gewerkschaften und die Bildung des russisch-englischen Einheitskomitees zur Tatsache geworden. Weiter haben die Massen in fast allen Ländern bewiesen, daß sie den reformistischen Verkünderungen über Sowjetrußland keinen Glauben mehr schenken, sondern sich an Ort und Stelle selbst überzeugen wollen, was Wahrheit und was Lüge ist. Nach der englischen Gewerkschaftsdelegation sind schwedische, belgische und jetzt eine 60 Mann starke deutsche Arbeiterdelegation nach Rußland gefahren. Es ist zweifellos, daß auch die deutsche Delegation, genau so wie die englische, belgische und schwedische Delegation zurückkommen wird mit Berichten, durch die die Reformisten noch mehr als bisher als Lügner entlarvt werden.

In Rußland hat die Gewerkschaftsbewegung den Boden mitten auf einen neuen Feld zur Bewirtschaftung der Massen. Er wollen jetzt der Welt „beweisen“, daß zwar die russischen Gewerkschaften und ihr Vorstehen, der Genosse Tomsky, die Einheit wollen, daß diese aber von der kommunistischen Internationale und dem Vorstehen der KPD, dem Genosse Solowjow, sabotiert würde.

Dubegeß, der kaiserliche Generalkonsul und unermüdbare Streiter gegen die Gewerkschaftseinheit, verläßt diese angebliche Differenz zwischen dem „Schlimmen“, Solowjow und dem „guten Freund“ Tomsky durch Fiktion eines Artikels von Solowjow in der Kolonnen der „Rotes Gewerkschaftsinternationale“ zu „beweisen“ und ist zu seine Freunde als die wahren Einheitsfreunde, die nur von Solowjow gelehrt wurden, darzustellen. Der „Vorwärts“ als Schriftleiter der Einheitsaboture veröffentlicht höchstunpäßlich das neue Geschöpf von Dubegeß sofort.

Was heißt nun das „Verbrechen“ von Solowjow? Er hat in seinem Artikel dargelegt, daß die Gewerkschaftseinheit nicht nur ein formales Akt, eine organisatorische Vereinigung der KPD und des IWB sein könne, sondern eine Verbindung aller organisierten Proletariat in allen Ländern, d. h. auch der Arbeiter Japans, Chinas, Indiens, d. h. auch Australiens usw. zum Kampfe in einer neuen Weltgewerkschaftsinternationale sein müsse. Bis zur Erreichung dieses Zieles müsse die KPD gestärkt und ausgebaut werden.

Man muß schon Dubegeß heißen, oder in der „Vorwärts“-Redaktion sitzen, um in den Darlegungen Solowjows eine Sabotage der Gewerkschaftseinheit und einen Mißbrauch zu sehen der Auffassung Tomskys erbilden zu können. Dubegeß und Genossen leben in der Herstellung der Gewerkschaftseinheit als eine Willenslose Anhängen an den IWB, so wie er jetzt ist, und bemühen Unterordnung unter das reformistische Regime von Dubegeß. Internationaler Zusammenschluß aller Proletariat, auch der in Asien, Afrika und Australien zum Kampf gegen das Weltkapital, das paßt nicht in den reformistischen arbeiterspezifischen Rahmen des IWB, dessen Zweck, Sollenbach u. Co. und ist daher „einheitsfeindlich“.

Doch anders denken die Massen der Proletariat, welche die russischen, englischen und alle der KPD angeschlossenen Gewerkschaftler ohne Unterscheid. Darin sind sich ganz besonders Solowjow und Tomsky einig. Es handelt sich eben nicht um Unterordnung und Anhangen an den IWB, sondern um Verschmelzung beider Internationalen mit Einbeziehung aller Proletariat zu einer neuen höheren Form, der weltlichen und erfolgreichen Kampf aller Unterdrückten gegen ihre Ausbeuter. Das ist die Gewerkschaftseinheit.

## Die „Umwälzung“ in der britischen Gewerkschaftsbewegung

Die nationale gewerkschaftliche Einheitsfront geht in England mit sicheren starken Schritten ihrer Verwirklichung entgegen. Die bürgerliche englische Presse verfolgt diesen Gang mit Angst und Grimm und versucht durch „Barnacles“ aller Art die englischen Proletariat vor diesem Wege abbringen. So „selbstlos“ ist die Ausbeuterklasse ja immer, wenn einmal die Arbeiter das für den Arbeiter einzig Richtige tun wollen!

Der „Manchester Guardian“ berichtet über die letzten Verhandlungen, die vor einigen Tagen stattfanden. „Sollte diese Einigung zustandekommen und von den Gewerkschaftsverbänden des Staats angenommen werden, so würde dies eine außerordentliche Umwälzung in der überlieferten Eigenart der britischen Gewerkschaftsbewegung bedeuten.“

Diese gewerkschaftliche Einheitsfront wird umfassen:

1. den Bergarbeiterverband
2. die Transportarbeiter-Union
3. den Transportarbeiterbund
4. den Eisen- und Stahlhändlerverband
5. die vereinigte Technikerunion
6. den Ingenieur- und Schiffbauergewerkschaftsverband
7. die Elektriker-Gewerkschaft
8. den Müllerverband
9. die vereinigten Lokomotivführer- und Heizerverbände
10. die Landesunion der Eisenbahner
11. den Eisenbahnangestelltenverband
12. die Kesselschmiedegewerkschaft.

Die Statuten wurden, wie der „Mand. G.“ berichtet, Punkt für Punkt durchberaten und ihre Annahme durch eine Resolution bekräftigt.

## Die Frankfurter Olympiade

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Der gestrige Freitag stand vollkommen im Zeichen der Wucht der an der Olympiade teilnehmenden Arbeitersportler. Von allen Tellen Deutschlands trafen Gäste ein. Das lebendige Bild des Einiges der Arbeitersportler in Frankfurt a. M. zeigte lebhaft dem anmerkenswerten Beobachter bereits grundsätzliche Tendenzen in der Auffassung der Arbeitersportbewegung. Da kamen Delegationen, die man kaum von einem bürgerlichen Klubverein anerkannt unterscheiden konnte. Ihre Fahnen und Embleme waren vollkommen „neutral“. Außer den offiziellen Bekleidungen ließ nichts erkennen, daß sie der Arbeitersportbewegung angehören. Andere Delegationen trugen demonstrativ schwarz-rot-gelbe Fahnen und trugen auch teilweise die Abzeichen der KPD und des Reichsbanners. Und schließlich sahen wir Jüge, die ausschließlich rote Fahnen nach Frankfurt a. M. brachten. Besonders die zu Lande erscheinenden Arbeitersportler des 4. Kreises (Berlin) und des 1. Kreises (Weimarer Republik) wiesen deutlich rote Fahnen mit sich. Ihnen merkte man ganz besonders an, daß sie sich stolz zur Arbeitersportbewegung bekennen und wahrheitsgemäß auch der Arbeitersportbewegung einen bewußt revolutionären Inhalt zu geben suchen. Sie wurden von den zu Lande in und vor dem Hauptstadtsabende veranlassenen Arbeitersportler lebhaft begrüßt. Überwies sah man auch bei den Ordnungsmannschaften des Reichsbanners darüber recht enttäuschte Gesichter. Im Gegensatz zu dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt, überwiegen bei den anwesenden Arbeitersportlern — soweit wir es beobachten konnten — die roten Fahnen. Im Augenblick, wo wir diese Jüge sahen, haben auch die Teilnehmer aus dem sozialistischen Industrieland. Das Streben nach dem Schmaus der „Festtag“, die sich fast ausschließlich in schwarz-rot-gelbem Gewande zeigt

# JUNGPARTAKUS

1. Jahrgang Sonnabend, den 25. Juli 1925 „Arbeiterstimme“ Nr. 87

## An alle Arbeiterkinder!

(Von einem Jungpartakusgenossen.)

Wir bringen jetzt jeden Monat einmal in der „Arbeiterstimme“ eine „Kinderbeilage“. Nicht um vielleicht dem „Belieben“ die Kleinen etwas nachzumachen. O nein! Den vielen anderen dieser Blätter etwas nachzumachen. O nein! Unsere Beilage soll das bringen, was man euch nicht zeigt und untere Wägen, die euch lachen machen sollen, nein, die euch nicht lachen lassen, sondern euch zum Nachdenken anregen. Eure Eltern sollen mit euch über das hier Geschriebene sprechen, damit ihr einmal auch von den bescheidenen Bräutigamen, die die Kleinen nicht lachen lassen, sondern euch zum Nachdenken anregen. Eure Eltern sollen mit euch über das hier Geschriebene sprechen, damit ihr einmal auch von den bescheidenen Bräutigamen, die die Kleinen nicht lachen lassen, sondern euch zum Nachdenken anregen.

## Die Schulklerien und ihre Bedeutung für uns Kinder

28. 7. 18 Jahre. J.B. Mitteln.

Wir haben jetzt Schulklerien. Sind es denn aber eigentlich Kinder? Für die Kinder der Reichen sind es wasche, aber für uns Arbeiterkinder sind es keine. Es ist augenblicklich außer im Feiertagsland auf der ganzen Welt so, wer arbeitet und verdient sein Geld verdient, hat nichts; wer aber nichts macht und sich ohne Verdienst, indem er andere für sich arbeiten läßt und die Arbeit, der er lebt herrlich und in Freuden und fährt auf wochenlange wirkliche Erholung. Anstatt daß es für Arbeiterkinder Ferien sind, sind es Arbeitstage. Die Kinder, die jetzt schon die ganze Woche Schule haben, die größeren schon eine bis zwei freie Schulnachtsmittage, müssen schon in den meisten Fällen mit arbeiten, damit die Familie etwas mehr Geld verdienen kann. Also schon das Kind wird ausgenutzt und zwar noch viel mehr als der Erwachsene, weil es noch niemand aufgefördert hat und die Not dazu zwingt. Darum soll der Arbeitgeber mit ihm machen, was er will. In der Ferienseit sind ihm die Kinder noch viel mehr ausgenutzt. Wie verdienen sich Kinder erholen können, soll uns Nachstehendes zeigen:

**Die Kinder der Reichen haben wirkliche Erholungsferien.** Sie reisen mit der ganzen Familie auf Kosten ihrer Arbeiter an die See. Ja, das ist Erholung. Fort vom Staub der Großstadt, fort von der dicken Luft. Dort, an der traumhaften, wogenden See zu liegen, wo man rote Wangen bekommt, wo man die Wärme und das Herz erfrischen kann, das können die Arbeiterkinder nicht. Oder man fährt in die Gebirge, wo einem die reine Bergluft entgegenweht, wo sie klettern können, und wo Berg und Bäume richtig arbeiten können. Ja, dann braucht man sich nicht zu wundern, wenn die Kapitalistensöhne groß und gesund sind. Auch kommen sie dabei etwas zu sehen. Und so konnte man noch viel erzählen, wie sich die Kinder der Reichen erholen.

**Die Kinder der Kleinbürger und mehr verdienenden Beamten können sich schon nicht mehr so etwas leisten.** Die fahren meistens zu Verwandten aufs Land oder auch ins Gebirge, um wenigstens in eine andere Umgebung zu kommen, so lange wie die Ferien dauern. Die Kapitalistensöhne bleiben natürlich gleich Monate, sie lassen sich in ihrer Schule frei geben.

**Die Arbeiterkinder, was haben die nun von ihren Schulklerien? Nichts und wieder nichts!** Halt! etwas haben sie doch in den Ferien, und das ist Arbeit. Denn jetzt haben sie die meiste Zeit dazu. Die Mutter braucht Geld, um etwas anhalten zu können, auf den Verdienst des Vaters hin wäre es sehr unmöglich. Die Kinder kommen in ein Dorf, um mit in der Ernte zu helfen von frühzeitig bis spät abends. Viele Arbeit bringt sehr an. Das unterernährte Arbeiterkind ist die überaus nicht genährt. Oder ein Gärtner, Schlosser oder Tischler braucht einen Laufjungen. Da heißt es den ganzen Tag herumlaufen. Ist die Woche vorüber, beträgt der Lohn vielleicht ein paar Pfennige. Genau so geht es den Mädchen, welche bei irgendwem Haushalt eine Aufwartung haben. Die Arbeiterkinder werden gezwungen, etwas zu arbeiten, um mit zu verdienen.

**Was geht es nun bei den kleinen Kindern aus?** Die Reichen nehmen ihre mit an die See oder ins Gebirge. Aber die der Arbeiter, wie verbringen sie die Zeit? Sie können ja noch nicht selber arbeiten. Sie gehen auf die Spielplätze, von denen es überhaupt viel zu wenig gibt. Aber wie leben diese kleinen aus? Die Hunde sehen ihren Urat in die Sandhausen, und alle mögliche andere Jugend ist da noch zu finden. Also auch hier von Erholung gar keine Rede, höchstens Krankheit wird mit ins Haus gebracht. Die Stadt mühte sich viel mehr um die Arbeiterkinder, um ihre Kinder kümmern.

**Die Dresdener Neuesten Nachrichten** nehmen auch Stellung zu den Ferien. Sie schreiben, es wäre ein Mittel gefunden worden, um die Kinder, welche nicht verreisen können, aus der Stadt zu entfernen. Den Kindern sollen Wanderschaften und Schommelerfahrten sowie andere sportliche Darbietungen gehalten werden. Ganz gut und schön. Aber nun liegt man weit, daß nur Kinder von 15 Jahren sich daran beteiligen können. Wie Arbeiterkinder kommen da gar nicht in Frage, die stehen in diesem Alter schon meistens im Fabrikladen, und Lehrlinge bekommen keine Ferien. Nun kommt noch das Altersheilmittel: das alles kostet nämlich 15 Mark ohne Verpflegung. So täuscht man die Arbeiter. Sie sollen denken, die Stadt sorgt für ihre Kinder. Wer kann das aber ausbringen? Der Arbeiterkinder nicht. Vielleicht der Kleinbürger, bestimmt aber die Reichen, die Geld genug haben.

**Arbeitereltern.** Ihr lebt daraus, daß uns, euren Kindern nicht gehalten wird, daß aber andere in Herrlichkeiten leben können. Gegen solche Ungerechtigkeiten müssen wir zusammen kämpfen. Denn nur wir selbst können uns aus diesem Elend befreien. Schickt alle eure Kinder zu uns in den Jung-Partakus-Bund. Derselbe kämpft für eine bessere Zukunft. Auch wir wollen uns an der See und im Gebirge erholen. Das können wir aber nur in einem Arbeiterstaate, in einem Sowjet-Deutschland.

## Bericht aus einer Schulzelle

In unserer Schule (Arbeitschule) war einmal ein russischer Arbeiter. Er erzählte von den russischen Arbeiterkinder und den Kindern, auch von dem größten Arbeiterführer Lenin, wie er im Kessel zusammenarbeitet mit den Piloten und Arbeitern, um alles was besser ist, als bei uns, namentlich in den Schulen,

## Spertatisten verraten sich nicht!

Die Lehrer haben ihre Hut, Der J.B. nicht gut ihn tut. Die Spertatisten. - Schreck und Graus. Stell'n auf den Kopf das Schulhaus. In jeder Ecke steht ein Schild. Das macht die Lehrer immer wild. Da steht fünf Zentimeter groß: Arbeiterkinder, reißt euch los Von den bescheidenen Bräutigamen, Herrn Meier, Schulte und von Steffen. Da sieht man die Lehrer stehn und schwinen. Sie möchten am liebsten zum Schulkameraden liegen. Ein Flugblatt fand der Lehrer Schulte Mit roter Schrift auf seinem Pulle. Herr Schulte wußt' nicht aus noch ein: Er drückte in die Klasse hinein: „Wer war der Lügner? Müller, sprich!“ Der Müller sprach: „Das weiß ich nicht.“ - Nicht wahr, Spertatisten verraten sich nicht.



DER SCHWACH DER REAKTIONÄRE KAPITALISTEN IST DIE KINDERLEITUNG DER JUNGPARTAKUSTEN

**Eine Wanderung nach dem Heidmühlenteich**  
(Von einer 14jährigen Spertatisten-Genossin.)

Einige Dresdener J.B. Gruppen trafen sich früh 7 Uhr am Völkpark, mit der Strohhähne wanderten wir dann nach der „Rotes Schänke“ in Freital. Dort erwarteten uns schon die Gruppen von Freital und Gitterlee. Nun marschierten wir mit Jugend und Parteigenossen gemeinsam in Reih und Glied unserem Ziele zu. Unsere Kampf- und Wanderlieder erklangen, die Arbeiter sangen und freuten sich, als sie uns hörten und unsere roten Bionnetten und Wandermäpfe sahen. Das Ziel war der Heidmühlenteich. Dort hatten wir herrliche Badegelegenheit. Auch Spiele und Vorträge wurden gemacht. Vor unserem Rückmarsch lagte noch eine Jung-Partakus-Genossin das Gedicht „Moskau“ an. Nachdem langen wir noch einige Kampflieder. Die Arbeiter, die mit ihren Familien auch am Heidmühlenteich ihren Sonntag verbrachten, standen uns umher und freuten sich. Dann brachen wir auf. Das war ein schöner Tag für uns Arbeiterkinder. Wir waren weit entfernt vom Fabrikladen, Strohhähne und Schmutz der Großstadt.

## Eine Wanderung nach dem Heidmühlenteich

Einige Dresdener J.B. Gruppen trafen sich früh 7 Uhr am Völkpark, mit der Strohhähne wanderten wir dann nach der „Rotes Schänke“ in Freital. Dort erwarteten uns schon die Gruppen von Freital und Gitterlee. Nun marschierten wir mit Jugend und Parteigenossen gemeinsam in Reih und Glied unserem Ziele zu. Unsere Kampf- und Wanderlieder erklangen, die Arbeiter sangen und freuten sich, als sie uns hörten und unsere roten Bionnetten und Wandermäpfe sahen. Das Ziel war der Heidmühlenteich. Dort hatten wir herrliche Badegelegenheit. Auch Spiele und Vorträge wurden gemacht. Vor unserem Rückmarsch lagte noch eine Jung-Partakus-Genossin das Gedicht „Moskau“ an. Nachdem langen wir noch einige Kampflieder. Die Arbeiter, die mit ihren Familien auch am Heidmühlenteich ihren Sonntag verbrachten, standen uns umher und freuten sich. Dann brachen wir auf. Das war ein schöner Tag für uns Arbeiterkinder. Wir waren weit entfernt vom Fabrikladen, Strohhähne und Schmutz der Großstadt.

**Arbeiterkinder, schickt alle eure Kinder zu uns in den Jung-Partakus-Bund.**  
Wir müssen uns ein besseres Los ertämpfen.

## Resolution des J.B. Gruppe Mitteln-Radix an die chinesischen Arbeiterkinder

Wir jungen Kommunisten Deutschlands senden euch jungen chinesischen Arbeiterkinder die herzlichsten Kampfgrüße zu eurer Freiheitsbewegung. Wir leben ebenso wie die erwachsenen Revolutionäre Europas eure Freiheitsbewegung. Wir wollen aber nicht nur zusehen, sondern mit euch Seite gegen die Imperialisten aller Länder kämpfen. Wir wissen, daß ihr schwer arbeiten müßt und daß ihr ebenso wie eure Väter von den englischen und japanischen Kapitalisten ausgebeutet werdet. Wenn eure Väter die Ausbeutung nicht mehr erdulden wollen, so halt man euch und eure Mütter, und ihr müßt in den Fabriken kämpfen, trotzdem ihr seid noch zum Arbeiten und Schulen da. Aber ihr werdet auch viel von der Lehre Buddhas zurückgehalten. Darum werft diese Lehre ab. Auch wir deutschen Arbeiterkinder sind noch nicht von den Kapitalisten befreit, wie soll alle Arbeiterkinder der Welt. Aber wir sind schon organisiert. Darum, ihr lieben chinesischen Arbeiterkinder, organisiert euch auch. Fordert, daß ihr aufgeklärt werdet über die In-

terestlichen und Kapitalisten. Fordert, daß man euch nicht wie Tiere behandelt. Arbeiterkinder der Welt, wir müssen uns vereinigen, wie die Erwachsenen, zu einem starken Bund. Wir kennen nur eine Farbe, die rote, und nur ein Ziel, die proletarische Weltrevolution, die uns alle von den Ausbeutern befreien wird. Darum, ihr chinesischen Arbeiterkinder, schickt euch zusammen und unterstüzt eure kämpfenden Väter und Brüder, die für ihre Freiheit kämpfen und schließt ein Bündnis mit Sowjetrußland, dem einzigen Arbeiterstaat der Welt. Es lebe die proletarische Weltrevolution. Es leben die vereinigten Arbeiterkinder der Welt!

Schulzellegruppe Mitteln-Radix J.B. (Mitteln)

## Brutalste Kinderausbeutung in den Spinnereien von Shanghai

Kulturatanten der Kapitalisten in China

Wenn wir in letzter Zeit in die Zeitungen blättern, so konnten wir lesen, daß jetzt in China sich etwas abspielt, was den Herrschaften, die immer im Gebde wühlen und die darauf bedacht sind, sich immer mehr zusammenschultern, recht unangenehm ist. Wie jagte doch der Vertreter des chinesischen Proletariats am Mittwoch im holländischen „Volkspar“: „China kämpft gegen die internationale Ausbeutung und gegen den Weltkapitalismus!“ Das chinesische Volk rüttelt an den Ketten und versucht sie abzuschütteln. Vor allen Dingen waren die englischen und japanischen Kapitalisten groß darin, dem chinesischen Volk die „Zivilisation“ zu bringen. Aber wie diese Kulturatanten der Kapitalisten aussehen, sollen uns folgende Zeilen zeigen

In der Stadt Shanghai gibt es große Spinnereien, in denen Seide hergestellt wird. Die Europäer als Angehörige der Zivilisation, wohnen in einem besonderen Viertel, dem Europäerviertel. Sie als „Menschen“ sind also auch außerhalb von den gelben Proleten streng abgetrennt. Denn die chinesischen Arbeiter sind ihnen gerade nur als Ausbeutungsobjekte gut genug. Sonst haben sie absolut nichts mit ihnen gemein. Die chinesischen Arbeiter werden grausamer behandelt und ausgebeutet, als die europäischen Proleten. Ungeheure Summen werden aus ihren Knochen herausgepreßt. Deshalb können auch die englischen Kapitalisten den englischen Arbeitern höhere Löhne zahlen, als z. B. die Arbeiter in Deutschland bekommen. Das tun sie aber nicht aus Menschheitsfreundlichkeit, sondern aus Raffinertheit und „Klugheit“. Denn sie rechnen so, wenn sie den englischen Arbeitern bessere Löhne zahlen, dann werden diese nicht an Revolution denken, sondern hübsch zufrieden sein. Wehe ihnen aber, wenn die Proleten anderer Länder sich nicht mehr von ihnen ausbeuten lassen! Um aber in diesen Fällen die „Zivilisation“ zu schützen, muß man die Widerpensigen zur „Vernunft“ bringen. Also man schickt, siehe China, Schiffe an die bedrohten Punkte, und schießt die hungernden Proleten zusammen.

Aber nicht nur die Erwachsenen werden aufs grauenvolle ausgebeutet, sondern vor allem auch die chinesischen Kinder.

Durch eine Kommission wurde festgestellt, daß in den Betrieben des Europäerviertels von Shanghai nicht weniger als 225000 Kinder unter 12 Jahren beschäftigt wurden.

Die Arbeitszeit betrug durchschnittlich 12 Stunden täglich bei höchstens einhäufiger Mittagspause. (Es wurde also auch länger als 12 Stunden gearbeitet!) In der Regel müßten die Kinder die gesamte Arbeitszeit, also 11 Stunden lebend zu bringen.

Die gesundheitlichen Verhältnisse liegen alles zu wünschen übrig. Die Kinder werden meistens durch etliche Art Weiber aus der Provinz geholt. Für jedes Kind, das sie abgeben, erhalten die Eltern zwei mexikanische Dollars. Der Werber bezahlt pro Kind vier Dollars.

Die Kinder, die auf solche Weise „angeworben“ werden, bekommen überhaupt keinen Lohn!

Das ist also, trotz 2000jährigen Christentums und europäischer Zivilisation, der reinste Sklavenhandel.

Die kapitalistische, vor allem die englische Presse Chinas, nahm nicht an diesen haarsträubenden Zuständen Anstoß, sondern an den höchst beschwerlichen Reformvorschlügen der Kommission. Als diese gar antegte, man sollte den Fabrikanten die Beschäftigung der Kinder unter zehn Jahren verbieten, entrüstete sich die englische Presse in Shanghai. Sie schrieb, es sei unannehmlich, die Kinder armer Kulis zu hindern, ihren Eltern Geld zu verschaffen!

Eine Amerikanerin schreibt folgendes: „Wer sich mit eigenen Augen überzeugen will, wie Kinderarbeit, Nachtarbeit und überlange Arbeitszeit überhaupt ist auszuwirken, der muß in die Fabriken von Shanghai gehen. Ich habe drei Uhr nachts eine der größten Spinnereien Shanghai besucht und werde den geistlichen Anblick, der sich mir bot, nie vergessen. Männer, Frauen und Kinder konnten sich vor Müdigkeit kaum noch auf den Beinen halten. Die Luft war von den Ausdünstungen menschlicher Körper vergiftet. In Staub und Schmutz, unter den Maschinen stand das Essen. In den Seitenlagen schlafende Säuglinge...“

Eine andere Amerikanerin schrieb: „Um die Seide in gutem Zustande zu erhalten, muß die Luft immer warm und feucht sein. Aus diesem Grunde werden Türen und Fenster nie geöffnet, so daß in den Räumen eine furchterliche Luft herrscht. Der Dunst seuchter Seidenfäden und die Ausdünstungen von Menschen.“

Die Arbeiter, die man an ihrem blassen, kräftlichen Aussehen sofort als Spinnerarbeiter erkennt, arbeiten, essen und schlafen in demselben Raum.

Theoretisch ist es zwar erlaubt, die Fabrik zu verlassen, aber in Betracht der langen Arbeitszeit kommt praktisch keiner dazu.

Die Arbeiter, Männer, Frauen und Kinder schlafen auf dem Fußboden, auf Bänken oder auf dem Korridor.

Diese wenigen Zeilen zeigen uns genügend, Sie legen uns etwas ganz anderes über die Verhältnisse in China, als die kapitalistischen Zeitungen schreiben. Jetzt kennen wir die Ketten, mit denen das chinesische Proletariat gefesselt ist. So wundern uns nicht mehr, daß chinesische Arbeiter mit der Handtast der revolutionären Bewegung leben, während die deutschen Studenten sich bei Bier und Cognac für die guten alten Zeiten begeistern: „Ach Schlachtun, Herr!“ Nun wissen wir, warum China an keinen Ketten rüttelt und kein revolutionäres Proletariat auf seine Fesseln geschüttelt hat. Müde mit dem imperialistischen Kapitalismus!

## Strindberg

### Realismus zum Auswendiglernen

**Was ist Philosophie?**  
Das Suchen nach Wahrheit.  
Wie kann Philosophie dann den herrschenden Klassen be-  
fremdlich sein?  
Die herrschenden Klassen bezahlten den Philosophen, damit  
es nur solche Wahrheiten entbede, die ihrem Zweck dienlich  
sind.  
Aber wenn man nun dort unangenehme Wahrheiten ent-  
decken sollte?  
Die nennt man Lügen, und dafür bezahlte man den Philo-  
sophen nicht.  
**Was ist Geschichte?**  
Ein Bericht über die Vergangenheit, dargestellt in einem  
den herrschenden Klassen günstigen Sinn.  
Aber wenn der Sinn doch ungünstig sein sollte?  
Dann ist das ein Standa.  
**Was ist ein Standa?**  
Alles, was die herrschenden Klassen beleidigt.  
**Was ist Weltkritik?**  
Die Kunst, Werte der Kunst zu loben oder herabzusetzen.  
**Welche Werte der Kunst müssen denn gelobt werden?**  
Diejenigen, welche den herrschenden Klassen schmeicheln.  
Deswegen sind Raphael und Michelangelo die berühmtesten  
Künstler, denn sie haben den religiösen Lügen der herrschenden  
Klassen geschmeichelt. Shakespeare verherrlichte Könige und  
Gottes verkörperte sich selbst, den Schreiber für die herrschenden  
Klassen.  
Doch wie steht es mit den anderen Werken der Kunst?  
Andere Werte darf es nicht geben.

## Johann Roß

### Der Untergang der Kommune

Nachmittags wird der Parc la Chapelle eingenommen. Circa  
200 Revolutionäre hatten diesen Friedhof besetzt. Die Ver-  
fechter des Kommunismus sind nicht weniger als 5000 Mann,  
welche aber trotz dieser ungeheuren Uebermacht die Umwallung  
nicht zu überklettern wagen. Durch eine riesige Kanonade per-  
sönlich von dem Hauptmann von Bülowen und bringen nun ein  
Dröhnen von Granat zu Granat, das die meisten Kommu-  
nisten töten lassen; einige sind aber doch durch ein Wunder  
erhalten, so die glorreiche Louise Michel, welche Tag für Tag  
ein Stück im Kampf teilgenommen hat; und erst später (als  
man ihr vorgelegte, ihre Mutter sei ihrthalben verhaftet wor-  
den), hat sie sich selbst dem Kriegsgericht gestellt.  
Am Sonntagabend auf den Sonntag (23. Mai) erglänzte nur  
noch einige Winkel, welche der Fuß der Verfechter noch nicht  
betreten hatte. Am Sonntag verblieben sie die Kommune  
vollständig.  
Vormittags 10 Uhr wird seitens der Kommunisten der letzte  
Kanonenstoß abgefeuert. In der Spitze eines allerletzten  
Kampferkampfes (etwa 50 Mann) haben Pierre Varlin und  
Gambon. Die letzte Batriade fällt in der Rue Komposon  
um 11 Uhr den Verfechtern in die Hände. Ein einziger Mann  
hatte letztere schließlich eine Viertelstunde aufgehalten.  
Paris wurde nun in 4 Militärbezirke geteilt und gleich  
überhaupt einem Kriegsgebiet. Die Offiziere waren die all-  
mächtigsten Herren der Stadt. Aus allen Hauptstädten grühten sie  
die Verfechter der Kommu, welche indessen nur zum Teil der Sieges-  
tumel, weit öfter noch die bloße Furcht aufgepfropft hatte.  
Schonlos betrug sich das höhere Kommando männlichen  
und weiblichen Geschlechts, das wie eine Schaar von Kasseiern  
den Verfall der Soldaten auf Tritt und Schritt gefolgt war.  
Die Wagen, auf denen die Opfer des Kampfes fortgeschafft  
wurden, hatte diese entmenschte Bande mit Jauchzen begrüßt.  
Die Greuheiten, welche die Gefangenen führten, sind mit  
Schaudern überhäuft worden. „Vornehme Damen“ sollen sogar  
die Köpfe der Opfer ihrer Erosie gefühlt haben.  
Ob ein Gefangener am Leben gelassen wurde oder nicht,  
das hing ganz und gar von der Laune einzelner „Sieger“ ab.  
Am Sonntag auf den Montag wurden nicht weniger als 1900  
Mann erschossen. Im Gefängnis waren sind auch über 400  
Mann abgeschlachtet worden. In der Militärhölle und im  
Fort Bouccon gingen ebenfalls Tausende der Kommu  
unter, wie zum Beispiel der Hof der Kaiserin Lubov,  
waren schließlich mit Blut überdeckt. Diefach hielt man  
das Publikum mittels Schloßpots für zu unheimlich und wen-  
dige Mittelkeiten an.  
Paris war am Sonntag, den 28. Mai, in der Rue De-  
laquette von einem Waffenschatz erkannt und unter dessen Kräfte von  
einem Offizier ergriffen worden. „Durch die heissen Straßen  
des Montmartre“, erzählt Bisogaron, „führte man Paris eine  
ganze Stunde lang, die Hände auf dem Rücken gebunden unter  
einer Wange von Waffenschlangen und Schlingenschnuren. Sein  
junges Haupt mit der Denteskima, das nur von brüderlichen  
Gebahren erfüllt gewesen, gleich von den Säbeln ganz ver-  
hüllt, hat nur noch einem klugen Fleckstumpfen; das Auge hing  
aus der Höhle heraus. Als er beim Generalstab, Rue de  
Kaufers, ankam, konnte er nicht mehr gehen; man mußte ihn  
tragen. Man setzte ihn nieder, um ihn zu erschließen; die Eisen-  
kette mündend schien seinen Leib durch und mit Kolben-  
schlägen.“  
Die Verfechter hatten im Verlauf des Kampfes einen Ver-  
lust von 887 Töten und 6554 Verwundeten. Dafür haben sie nach  
dem Kampfe circa 30 000 Proletarier von Paris befreit.  
Wahr, wahr; wenn einmal noch gleichem Maße Begeisterung ge-  
bietet wird!  
Das heißt aus dem Ganzen ist leicht zu sehen. Die Kommu-  
nistische von Frankreich hat unter dem Jubel der höchsten Klaf-  
fen der ganzen Welt ein Denkmal der Menschheit errichtet, wie  
noch keines mit tieferer Nationalität so begangenen wurde.  
Die Unmenslichkeit hat bei dieser Gelegenheit vollkommen  
entblüht. Die Revolutionäre der Zukunft wissen nun, wie sie  
den von ihrer Seite und Schuld.  
Wahrheit ist ein notwendiges Element der Arbeiter aller Nationen  
überall, damit die Arbeiter ihre Rechte und Interessen ver-  
teidigen können.

## Die Meuterei des Schlachtschiffes „Potemkin“

Vor zwanzig Jahren.  
Von einem alten Matrosen.

Am 9. (22.) Januar 1906 war das Volk von Petersburg,  
das sich voll Vertrauen in den Zar Nikolaus II. vor dem Win-  
terpalast begeben hatte, mit Gewehr, Säbel und Knute empfan-  
gen worden. Dem Blutbade vor dem Winterpalast folgte in  
ganz Rußland, in mehr als hundert Städten und Ortschaften,  
eine ununterbrochene Reihe von Streiks. Auch die Truppen  
weigerten sich immer mehr, sich zur Unterdrückung der Unruhen  
mitzubringen zu lassen.  
Insbesondere war es die Flotte, in der ein hartes revo-  
lutionäres Bewußtsein lebendig wurde. Die Niederlage der  
Flotte im russisch-japanischen Kriege, bei Tsushima, hatte das  
zaristische Regime und den Admiralstab sehr diskreditiert. Gute  
revolutionäre Organisationen arbeiteten heimlich in den Reihen  
der Matrosen. Vor allem hatte die bolschewistische Partei —  
damals noch sozialdemokratische Partei —, die eine große Akti-  
vität entwickelte, zahlreiche Zellen geschaffen.  
Die Schwarze Meer-Flotte bereitete sich auf einen organi-  
sierten Aufstand vor. Es existierten in allen Flotteneinheiten  
und in allen Häfen zuverlässige revolutionäre Vertrauensmän-  
ner. Die Küste des Schwarzen Meeres war von einem Netz ge-  
heimrevolutionärer Organisationen bedeckt.  
Das Signal zum Aufstand wurde vom Panzerjacht „Fein-  
potemkin von Taurien“ gegeben, einem der gewaltigsten  
Schlachtschiffe der Schwarzen Meer-Flotte. Der ähulere An-  
laß zur Revolte war die schändliche Kost, die man der Mannschaf-  
gab.  
Das Panzerjacht befand sich in einer Bucht unter-  
halb von Odessa und führte zusammen mit dem Torpedoboot 267 Schieß-  
übungen aus. Der Kommandant Tschukanow, der das Kommando  
über die Schwarze Meer-Flotte führte und der durch seine  
Härte und seinen reaktionären Geist berühmt war, hatte kein  
bestes Schiff und die Mannschaf- besonders verhaßten Offi-  
zieren, dem Kapitän Goltzow und dem zweiten Kapitän  
Gijarowitsch, anvertraut.  
Die Ankunft von verdorbenem Fleisch am 27. Juli rief all-  
gemeine Entrüstung hervor. Der Kapitän und der Schiffsarzt  
Swirnow erklärten das Fleisch dennoch als genießbar. Die Ent-  
rüstung wuchs. Als zur Mittagzeit das Signal zur Sammlung  
im Speiseraum ertönte, blieb es leer. Die Mannschaft hatte  
beschlossen, nicht hinzugehen und sich nicht das stinkende Fleisch  
aufbringen zu lassen.  
Daraufhin befahl der Kapitän den Matrosen, anzutreten.  
Er hielt ihnen eine provokatorische Rede, in der er ihnen drohte,  
sie wegen Ungehorsams an dem großen Mast aufhängen zu  
lassen. Er befahl, daß diejenigen, die bereit seien, die Fleisch-  
luppe zu essen, aus der Reihe treten mögen. Nur einige Ober-  
gen leisteten dem Befehl Folge.  
Nun kommt es zur offenen Meuterei. Ein Matrose ruft  
dem Kapitän zu: „Schling das Zeug selbst hinunter, Kanaille!“  
Unter Anführung des Unteroffiziers Matjaskens begibt sich die  
Masse der meuternden Matrosen zum besetzten Panzerturm.  
Dem Gardeoffizier gelingt es, nur etwa dreißig Leute zurückzu-  
halten. Nun gibt er der Wache den Befehl, die Meute zu er-  
schließen. 27 Leute der Garde, hauptsächlich Unteroffiziere,  
sind bereit, die „ihre Pflicht“ zu erfüllen. Einen Augenblick  
berührt Todesangst auf der Brücke. Da ruft der Matrose  
Matjaskens: „Ihr seht uns im Stich, Brüder?! Ihr wollt  
euch wieder dazu hergeben, auf uns zu schießen?! Es ist genug!“  
Die Truppe, die eben auf sie losmarschiert, bleibt augen-  
blicklich stehen. Vergebens gibt der Offizier den Befehl, auf die  
Meute zu feuern. Man ruft ihm zu: „Schieß nicht auf  
uns Brüder!“ Die Mittetruppe der Unteroffiziere bleibt unbe-  
weglich, Gewehr bei Fuß.  
Der Kapitän Gijarowitsch reiht einem Mann das Gewehr  
aus der Hand und bürstet sich auf Matjaskens. Dieser, gleich-  
falls das Gewehr in der Faust, richtet sich hinter den Turm.  
Von allen Seiten ertönt es: „In den Waffen!“, „Freiheit!“  
„Schieß sie nieder!“ Matjaskens ruft der Mannschaft zu, sich  
zu bewaffnen. Sein Ruf wird befolgt. Das ganze Schiff ist  
in Aufruhr.  
Matjaskens wird durch einen Schuß des Kapitän  
Gijarowitsch niedergestreckt. Nun befindet sich der Kapitän  
Matjaskens gegenüber und bedroht ihn mit seinem Gewehr.  
Da rufen die Matrosen von allen Seiten: „Weg mit dem Kom-  
mandanten, das Panzerjacht gehört dem Volk!“ und nun fallen aus der  
Gruppe der Offiziere Kijakowitsch, Gijarowitsch und der Leut-  
nant Iwan. Ihre Körper werden über Bord geworfen.  
Die Offiziere flüchten. Einige bringen über Bord. Der  
kommandierende Kapitän Goltzow wird aus seiner Kabine  
herausgeschleppt und auf der Brücke getötet. Den Art Swirnow  
trifft das verdiente Schicksal in der Kabine. Keen Offiziere  
sollen, die übrigen werden verhaftet.  
Den Führern der Meute gelingt es nur mit großer An-  
strenzung die Brücke zu verlassen und auf dem Schiffe die Ord-  
nung herzustellen. Der Kadettenschüler Mijegow wird beauf-  
tragt, das Kommando über das Schiff zu übernehmen. Der  
„Potemkin“ trägt die rote Flagge und fährt nach Odessa.  
Im Hafen von Odessa angelangt, wird der Leutnant Ma-  
tjaskens auf den Kai gebracht und in Zeit ange-  
bracht. Ganz Odessa ist im Streik. Die Flotte befindet sich im  
Belagerungszustand. Man hört Schüsse. „... dort hören wir  
die Kanonen. Der Hafen liegt nahtlos im Feuer. Mat-  
jaskens wird die letzte Ehre erwiesen. Die Vorkämpfer der  
revolutionären Arbeiterklasse begeben sich an Bord des ersten  
Schlachtschiffes der russischen Revolution.  
Der „Potemkin“ macht sich nun bereit, der Ostsee, die man  
von Goltzow aus gegen ihn bildet, ein Treffen zu liefern.  
Am 23. Juni erscheint die Ostsee, die vom Admiral Kröger  
kommandiert wird, vor Odessa. Sie besteht aus fünf Panzerjacht-  
ten, einem Kreuzer und sechs Torpedobooten.  
Dem „Potemkin“ gelingt es, mit größterm Mut und  
Schick die feindliche Flotte zu durchbrechen. Das Panzerjacht  
„Georg Selschowskij“ trägt nun ebenfalls die rote Flagge. Der  
Admiral Kröger, der eine Erneuerung der revolutionären Be-  
wegung in Odessa plant, die Kräfte der revolutionären Ar-  
beitern. Seine Verhandlungsversuche scheitern. Er flüchtet die  
Küste.  
Die beiden roten Kreuzer verließen vor Odessa. Aber die  
Mannschaf- des „Georg Selschowskij“ wird mutig. Die un-  
sicher ist bereits am Tag darauf von der Küste der Rüste. Der  
„Potemkin“ macht wieder alle.  
Es ist mehrere Tage verstrichen. Die Schiffs-  
mannschaf- des „Potemkin“ weißt das Kommando. Er ist fertig,  
in einem rumänischen Hafen anzu-  
kommen, um Schutz zu suchen und sich

mit Lebensmitteln zu versorgen. Doch die rumänischen Behör-  
den verlangen die Auslieferung des Panzerjacht. Jetzt wei-  
gert sich der „Potemkin“ darauf einzugehen und flücht wieder ins  
offene Meer. Schließlich aber muß er die Bedingungen, die ihm  
von Rumänien gestellt werden, annehmen. Das Schiff wird in  
Konstanza den rumänischen Behörden übergeben.  
Zehn Tage lang hatte die revolutionäre Mannschaft durch-  
gehalten. Den Matrosen wurde das Wahlrecht in Rumänien  
gewährt. Der „Potemkin“ selbst wurde kurze Zeit darauf Ruß-  
land zurückgegeben.  
Der Zustand der Matrosen des Panzerjacht „Potemkin“,  
an den sich in Rußland eine blutige Reihe von Verfolgungen  
innerhalb der Matrosen und Soldaten schloß, war von gewalt-  
tiger historischer Bedeutung und gab der revolutionären Ar-  
beiterklasse Rußlands höchst bedeutsame Lehren für die Zukunft.

### Fruchtbarmachung der Kaspionie

Das großartige Bewässerungswerk in der Ostkaspien-  
Kaspionie geht seiner Vollendung entgegen. Die jährliche  
Regenmenge in diesen Gebieten ist so gering, daß für die be-  
dürfnisse der Farmer nicht damit gerechnet werden kann. Die  
plötzlichen Regenfälle verwandeln die sonst trodenen Täler  
in reißende Ströme, die ihr Wasser mit großer Gewalt auf  
den Meere zu führen, ohne daß die Anlieger davon Nutzen  
machen können. Dilem Umgehens soll nun begonnen werden  
durch die Errichtung großer Staunlagen, die das Wasser  
aufstauen und nach Bedarf abgeben und somit einen be-  
ständigen Wasserfluß in den Flußbetten ermöglichen. 17 Tausend  
nördlich von Trabod, der Hauptstadt des Kolonialterritories,  
ist der Damm von Tarkta gebaut worden, der das Gebiet  
aus einem Einzugsgebiet von 5720 Quadratkilometer lauter  
und der sein Stauwasser bei 180 Kilometer weiter unterhalb  
abgeben soll. Der Damm hat eine Länge von 515 Metern, eine  
Höhe von 40 Metern. Die Breite an der Krone beträgt 5  
Meter, an der Basis 24 Meter. Der Damm ist im Jahre 1923  
86 000 000 Kubikmeter Wasser zu stauen. Wird Wasser benutzt,  
so kann das Wasser aus fünf Ventilen in das Flußbett des  
Großen Flusses geleitet werden, wo es durch bestimmte  
Wehre jeweils wieder etwas gekaut wird, um in die Zulassungs-  
kanäle der Farmen zu fließen, bis es 180 Kilometer unterhalb  
des Tarkadammes über das letzte Wehr fließt und dann in den  
Ozean sich ergießt. Der Tarkadam ist einer aus der Gruppe  
der großen Bewässerungsunternehmen, den auch die Dämme von  
Kamanassie, Grachtig, Van Kemeseit-Poh und der Sale-Wehr  
gehört. Die Farmer der Gegend hoffen, daß das Unterneh-  
men, das dem gesamten Gebiet einen bedeutsamen Wert gibt, mit  
Reussiedler in das Land ziehen werde.

### Die Lage

in den höheren Lehranstalten Sowjet-Rußlands  
Vor der Revolution waren in dem Gebiete der heutigen  
RSFSR in allen höheren Lehranstalten 96 000 Studenten zu-  
strömt.  
In den Jahren der Revolution strömte den höheren Lehr-  
anstalten eine große Masse der Arbeiter- und Bauernjugend zu,  
der in der vorrevolutionären Zeit der Zugang zu den  
höheren Lehranstalten verfallen war.  
Im Jahre 1923 betrug die Zahl der Studierenden gegen  
184 000 in 96 höheren Lehranstalten, im Jahre 1924 betrug  
— infolge der außerordentlich großen Aufnahme von Studen-  
ten im Jahre 1923 — in denselben 96 höheren Lehranstalten  
die Zahl der Studierenden 140 000. Als Ergebnis des im  
Sommer 1924 durchgeführten Reorganisierungs der Zahl der hö-  
heren Lehranstalten, die sich als unwirtschaftlich erwiesen hat,  
liegen wir jetzt 87 höhere Lehranstalten, in denen 120 000 Stu-  
denden studieren. Die für die höhere Bildung ausgegebenen  
Summen sind in der letzten Zeit bedeutend gestiegen. Im Jahre  
1922-23 waren für die höheren Lehranstalten 11 500 000 Rubel  
affigiert worden, im Jahre 1923-24 15 300 000 Rubel, im  
Jahre 1924-25 bereits über 27 Millionen Rubel.  
Im letzten Jahre sind die finanziellen Ausgaben für die  
beidseitigen am 60 Prozent gestiegen, die Ausgaben für stu-  
dentische Stipendien an Studenten um 50 Prozent. Die materielle  
Lage der Professoren und wissenschaftlichen Arbeiter ist im  
Vergleich zum vorigen Jahre um 200 Prozent gestiegen.  
Das Gleiche kann in bezug auf die Studenten gesagt werden.  
34 000 Studenten erhalten ein monatliches Stipendium, die Hälfte  
in den Hauptstädten und Industriezentren 30 Rubel monatlich,  
in den Provinzen 15 Rubel.

### Bücherecke

„Von Hindenburg zu Hindenburg“.  
Verlag Intern. Verlagsanst. G. m. b. H., Berlin. — 22 Seiten,  
Preis 20 Pf.  
Diese außerordentlich wichtige Broschüre schildert die Ent-  
wicklung der Dinge in Deutschland vom Jahre 1918 bis 1925.  
Die Rolle Hindenburgs und die Schandtröge der sozialdemokra-  
tischen Führerschaft wird hier in kurzen, aber sehr charakteristischen  
Lagen gezeichnet.  
14 Millionen Deutschen haben Hindenburg zum Reichspräsidenten  
gewählt, darunter viele, die Arbeiter. Warum und weshalb sich  
auch Arbeiter für Hindenburg entschieden haben, diese Frage wird  
eindeutig beantwortet. Die deutsche sozialdemokratische Führerschaft  
fragt die Hauptverantwortung dafür, daß Hindenburg in der  
„Stunde“ ein Heiliges auf Hindenburg gelang. Ernst Heilmann machte  
in Kriegswehr; er trat mit dem Ruf: „Ich gehe zu Hindenburg“ zum  
Durcheinander und Anhalten auf. Die Sozialdemokratie hat den  
Glückschicksal für Hindenburg schaffen helfen.  
Wer war und wer ist Hindenburg? Und das wird in  
dieser kleinen Schrift zu zeigen verucht. Hindenburg war während  
des Krieges ein gefälliges Instrument des großenmach-  
tigen Ludendorff. In den Tagen der Revolution waren die  
sozialdemokratische Führerschaft auf Hindenburg, eben so er-  
innerte sich Hindenburg an seine sozialdemokratischen Freunde,  
die ihm während des Krieges gefolgt waren. Hindenburg  
hätte sich zur Verfügung. Er hat den sozialdemokratischen Füh-  
rer dabei gehalten, die revolutionären Arbeiter niederzuschlagen.  
Wie in den ersten Tagen der Revolution, hat die Sozial-  
demokratie bei allen Entscheidungen des Reichspräsidenten jemals  
den Reichspräsidenten gewonnen. Der Führer waren es, die den  
Lauter gegen den sozialdemokratische Führerschaft angedeutet haben.  
So haben die Sozialdemokraten den Boden vorwärts für die  
Reichspräsidenten Hindenburg von Hindenburg. Die Folgen,  
die sich aus dem Streik der Arbeiterbewegung ergeben, wurden  
an einer Reihe von Beispielen gezeigt. „Schieß nicht auf  
den Arbeiter der Bewegung gegent.“ Es wird gezeigt, wie ge-  
lungen sei, um den Hindenburg zum Besiegten und die  
Reichspräsidenten zum Sieger zu machen.

Handwritten notes and advertisements on the right margin, including "Arbeiterstimme", "SLUB", and various book titles like "Harry L...", "Um...", "Unter...", "PALAST...", "Fröh...", "Wieder...", "Dic...", "Beginn...".

### Versammlungskalender

**U.S. Dresden**  
**U.S. Pirna** 21. Unterbezirksauskunftung Sonntag, den 26. Juli, in Rathmannsdorf, Café Viehmann. Beginn früh 9 Uhr.

**U.S. Freiberg**  
**U.S. Meißen**  
**U.S. Chemnitz**

### Noter Frontkämpferbund

**U.S. Dresden**  
**U.S. Pirna**  
**U.S. Freiberg**  
**U.S. Meißen**

### Arbeitersport

**U.S. Dresden**  
**U.S. Pirna**  
**U.S. Freiberg**  
**U.S. Meißen**

### Zünftliche Bekanntmachungen

**Freital**  
 Die anhaltende Hitze hervorgerufene starke Wollermenge bringt die städtische Wollermverwaltung zur Bitte an die Bevölkerung der Stadt, überflüssige Wollerm zu entsorgen...

**Freital**  
 Die Fählung der in Freital vorhandenen weiblichen Ziegen findet in diesem Jahre am 27. Juli bis 1. August 1925 statt. Den Fählern sind nur die zur Fählung bestimmten Tiere anzugeben...

### Auf dem Sportplatz zum Steiger in Freital

**Sonnabend 25. und Sonntag 26. Juli**

**Großes Sommerfest**  
 mit **Kinderbelustigungen**



unter Mitwirkung einer großen Musikkapelle

**Achterbahn, Teufelsrad, Fahrradkarussell usw.**

veranstalten am Sonnabend, den 25. ein großes Kinderfest.

**Wettstreit im Schlagsahneessen**  
 Stangenklettern, Topf schlagen und Wettrennen

Es laden ergebenst ein

**Besuchen Sie**  
 Sonnabend 25. Sonntag 26.

## das Teufelsrad

Alles lacht! Alles jubelt!

Unter anderem auf der Plattform

### großes Wursthäuschen

Freundlichem Besuch sieht entgegen

M. Bödt

**Größte Auswahl! Solide Ausführung!**

## Selten günstige Einkaufsgelegenheit

Benützen Sie mein günstiges Angebot Ihren Bedarf in Herren- und Damenkonfektion einzudecken. Ich räume infolge vorgerückter Saison zum Teil weit unter Einkaufspreis, wovon Sie nachstehende Preise überzeugen sollen

Herrenkonfektion		Damenkonfektion	
Anzüge	50,-, 35,-, 25,-	Kleider, Rohseide, Streifen, Karo	29.80
Gummimäntel	30,-, 15,-, 10,-	Kleider, Crepe de chine in allen mod. Farben	45,-, 39.50, 30,-
Sommerjacken, Leinen	7.50, 5,-	Kleider, Voll-Voile	20,-, 15,-, 12.50
Hosen	12,-, 7,-, 5,-	Kleider, Einzeldessin und Einzelgrößen	8,-, 6,-, 5,-
Windjacken	18.50, 15,-, 12,-	Röcke, einf., Karo, Streifen	12,-, 8,-, 4.50
		Blusen, Voile, Trikot, Seide	7.50, 8,-, 1.90
		Mäntel, Restbestand	40,-, 12,-, 9,-
		Kostüme, dunkel u. farbig	42,-, 36,-, 26,-

**Knabenkonfektion**  
 Wasch-Anzüge 18,-, 10,-, 8,-  
 Manchester-, Stoff-Anzüge 22,-, 18,-, 15,-

**Bekannt billig: Arbeitsanzüge, Wanderhemden usw.**

### 38 Josef Sander, Garderobehaus, Pirna a. E. 38

Schmiedestraße

Günstige Zahlungsbedingungen

Während des

## Saison-Ausverkaufs

ab Freitag

gewähre auf alle

### Herren- u. Knabenbekleidungen sowie Stoffe

15% Kassarabatt

## PAUL WEISS - PIRNA

Dohnaische Straße 32

**Damen- u. Herren-Fahrräder**  
 erstklassige Marken

Fabrikniederlage der „NORMA-FAHRRAD-WERKE“, Leipzig

Reparaturen werden dazuerhalt und preiswert ausgeführt — Mäntel, Schlauche billig

**Alfred Gebhardt, Fahrradhandlung**  
 PIRNA Schmiedestraße 2, Ecke Clara-Bergstraße

Angen, Familienenthaltung  
 R. Wöhe und Lindre  
 Fernspr. 482

## Café Carola

Meißen  
 Neugasse 24

M. Kasso  
 Eigene Konditorei  
 Hallesche der Straßenseite

**CENTRAL-THEATER, Bautzen, Neugraben 9**  
 Beginn: Wochentags 7 Uhr, Sonntags 5 Uhr

Ab Freitag bis Montag

### Harry Liedtke u. Gräfin Agnes Esierhazy

die beliebtesten Filmschauspieler d. Gegenw. in dem Film

## Um Recht und Ehre

Nach dem Roman „Der tolle Tod“ von Erich Pressen.

## Unter heißer Sonne

Wochentags - Film: „Gottwinckel u. Wurstsch.“ v. Carl v. Platenhoff

**PALAST-THEATER, Bautzen, Kaiserstraße**  
 Beginn 7,3 Uhr

Wieder nur 3 Tage! Montag neues Programm.

### Frühlingserwachen

Die Löwen sind los

Dick bei der Wahrsagerin

Beginn Wochentags 7,3 Uhr, Sonntags 4 Uhr

**Achtung! Achtung!**

## Lumpen Knochen Papier

u/fo

kauft zu Tagespreisen

### Diebe

Kohleprodukt-Zentrale  
 Pirna, Badergasse  
 gegenüb. Stinger

**Achtung! Achtung!**

Korbflaschen - Aufstellflaschen  
 Aquariumkästen

**H. L. Zimmermann Nchf.**

**Schuh-Reparaturen**

werden gut und preiswert ausgeführt bei Verarbeitung von nur gutem Material bei

**Kurt Claus, Pirna**  
 Weststraße 22, Pfr.

**Fahrräder**  
 Maschinen  
 erschl. Marken  
 empfiehlt  
**HOACK**  
 PIRNA

**Drogen- u. Photohandlung**  
 B. Knauth Nachfolger  
 Elbstr. 4 - Meißen - Elbstr. 4

**Rahao**

garantiert rein, geschmackvoll, nahrhaft

### Stolz des Hauses

Rahao-Pulver

**Rahao-Pulver**  
 Rahao-Pulver

**Hofer-Rahao**

**H. Selbmann**







# Raucht 3 Pf.-Zigarette „Sieg“

Besonders zu empfehlen: „Egypter 5 Pf.“

Aus rein orientalischem Tabak, in Qualität unübertroffen

## Zigarettenfabrik „Türkenperle“ Dresden

**Theater am Wasaplatz**  
Wegen Umbau bis auf weiteres geschlossen!

**Tymians Täglich**  
**Das Thalia-8 Uhr**  
einzig wirkliche Theater  
**Volkstheater Dresdens**  
Vormittag außer Sonntage gültig

**Empfehlenswerte Ausfluglokalen von Dresden und Umgebung**  
**Gasthaus Kamerun**  
Häuslicher Ausflugsort. Empfehlenswerte Lokalitäten. Von Dresden u. Umgebung in Wanderbusen. Best. 200 Pfen. Sonnt. Neue Anstaltgebäude. Fritz Stein.  
**Waldschänke Hellerau**  
Stadthaus 7 - Fern. 1900 - Täglich in Fr. - John Sonntag Theat. - Von Dresden in Wanderbusen bestm. empfohlen. Gute, preiswert. neue Einrichtung. Freuden u. Sohn.  
**Lindengarten, Rähnitz-Hellerau**  
das Ziel aller Ausflüge. Stadthaus-Lin. 4, 7, 12. Gültig für die Umgebung. Sonntage außer Ball, Musik-Orchester.

**Arbeiterstimme**

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Dresden  
**Jugendabteilung**  
Sonntag, den 2. August 1925 findet für alle in der Metallindustrie beschäftigten jugendlichen Arbeiter und Lehrlinge eine **Besichtigung des Zoologischen Gartens** statt. Eintritt frei. Eintrittsbescheinigung im Verbandbüro, Schützenplatz 20, II, unentgeltlich zu haben. Die Jugendleitung.

**ZOO** 12 junge Braumbären  
in der Kinderstube  
**Affen-Paradies**  
Neu eingetroffen: Kondor-Paar, Klippschliefer  
Täglich nachmittags und abends  
**Helbig-Konzert**  
John Sonntag  
Jahreskonzert Helbig-Konzert mit vollständigem Orchester

**Schützenhaus Heidenau**  
John Sonntag  
**Gr. Ballschau**  
1500 Klipp-Orchester  
Tausendfach in den Schützenhaus musikalische Unterhaltung. Empfehlenswerte Karten zu Sonnabenden mit dem Schützenhaus.

**Gust. Reßler's Nachf.**  
Woll- u. Webwaren aller Art  
**Heidenau 1**  
Güterbahnhofstr. 20

Arbeiter, halt eure Bildungsgelüste nur in der  
**Löhntaner Volkshochschule**  
Nesselstörfer Straße 12

**Wohnung Siedlung**  
**JAHRESSCHAU DEUTSCHER ARBEIT DRESDEN 1925**  
Baukunst u. Baugewerbe - Wohnungseinrichtungen  
Kleinwohnhäuser - Kleingartenanlagen  
Sonderausstellung des Sächsischen Handwerkes  
Wissenschaftliche Abteilung  
Täglich nachmittags und abends Konzerte  
Sonderveranstaltungen - Vergnügungspark  
Große Wert- u. Geldlotterie. Gewinne zu M. 1000, 500 usw.  
Dienstag, den 28. Juli abends 7/8 Uhr  
**Elite-Konzert**  
Mittwoch, den 29. Juli nachm. 4 Uhr  
**Großes Kinderfest**  
N...c Spiele, 2. Autorennen, viel Gewinne, Freifahrten usw.  
Donnerstag, den 30. Juli nachm. 8 Uhr  
**Tagesfeuerwerk**  
Freitag, den 31. Juli nachmittags und abends  
Gastspiel der ehem. Militärmusiker unter Leitung von Obermusikmeister Weber  
Die Ausstellungshallen sind von vorm. 9 Uhr bis abends 7 Uhr, des Ausstellungsgelände und der Vergnügungspark bis 1 Uhr nachts geöffnet. Kassenschluß 12.45 Uhr nachts.

**Radio-Anlagen auf Miete**  
Monatlich M. 5.- mit Antenne und Kopfhörer  
Die Anlage wird nach 12 Monaten Eigentum des Mieters ohne Nachzahlung  
Geöffnet von 9-1 Uhr und 3-7 Uhr  
**Sächsische Radio-Anlagen-Vermietung Fritz Wunderlich, Dresden**  
Haydnstraße 9, I - Nähe Fürstenplatz  
Tüchtige Vertreter können sich melden

**Lugturn Restaurant** Beliebter Ausflugsort  
bei Niedersiedlich /  
Küche und Keller von erster Güte  
**Großer Ball**  
Sonntag:  
Beginn 4 Uhr nachmittags

**Sparkasse**  
Unsere  
verzinst Sparanlagen bei kurzfristiger Kündigung  
mit 10 Prozent  
bei 6-monat. Kündigung  
mit 12 Prozent  
auf 3 Jahre un kündbar  
mit 14 Prozent  
und verbürgt  
**Die Wertbeständigkeit der Spareinlagen**  
Einrichtungen in allen Vertretungsstellen. Zentrale: Große Zingstraße 12/14. Täglich geöffnet - außer Mittwochs - von 9 bis 2 Uhr nachm.  
**Konsumverein Vorwärts.**

**Sollinger Stahlwaren**  
Eigene Schmelze  
Praktische Gebrauch-Artikel  
Praktische Gebrauch-Artikel  
Otto Frenzel  
Dresden-Löbtau  
Kassabühler Str. 30

**Radio-Lehmann**  
Fernspr. 537 Pirna-Copitz Hauptstr. 22 I  
Alleinverkäufer für Dr. Seltschen Apparate  
Lausprophet :: Einzelteile :: Kopfhörer

Sonntags und Donnerstags  
**Elysium Räcknitz**  
**Große Ballfeste**  
Preiswerte Weine! Bestgelegene Bier!  
Einszig schöner Garten  
**Ihre Uhr geht nicht**  
bringen Sie dieselbe sofort zur Reparatur  
**S. Herrmann**  
Dresden-II.  
Görlichstr. 20, 20

**Neue Bewirtung**  
**Rest. „Lindenhof“**  
Heidenau-N., Lötlichstr. 7  
Hierdurch zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich das Restaurant „Lindenhof“ übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, meinen werten Gästen stets das Beste aus Küche und Keller zu bieten.  
Um freundlichen Besuch bitten  
**R. Landrock u. Frau**

**Kaufhaus Maximilian Reiner**  
Heidenau-Nord  
Bahnhofstrasse 10  
Spezialhaus für Glas, Porzellan, Steinzeug, Haus- und Küchengeräte  
Galanterie u. Spielwaren.

**Bahnhof Stolpen**  
Achtung! Beste Einkehrstelle für Vereine und Sportler!  
Speisen zu jeder Tageszeit zu mäßigen Preisen  
Vereinsszimmer stehen zur Verfügung  
K. Unger und Frau.

**Besuchen Sie die Sächsische Bäckerei und Café Pletschmann**  
dann vergessen Sie nicht.  
Porendort  
zu besuchen. - Einkehrstelle der K. D.  
**Fels Bärenstein**  
Post und Telephon Königstein  
Van Pletsche-Walke 4, 5, 6. Einzig schön. Porendort. Fürsicht. Im Bergschutzhause gute Bewirtung. Mäßige Preise. Fr. K. Bärenstein.

**Mallo!**  
Mallo!  
We kann ich mich mit süßen, guten Kirschen erdecken?  
Zu Tagespreisen  
bei  
**Anna u. Frau. Pirna, Stolpenplatz 3**  
Verkauft Sonnabend abend u. Sonntag

**Verbt für eure Arbeiterstimme!**  
Am vorteilhaftesten kauft man Herren- und Damen-Küder, Nähmaschinen u. Zubehörteile  
bei  
**Willy Haaf, Copitz**  
K. u. Rathauk. Bestpreisgerichte Reparaturwerkstatt

Die ...  
überprüfen ...  
ihren ...  
bestimmen ...  
zu ...  
Wer ...  
Zugung ...  
gelegenes ...  
Werbegeld ...  
der 10. ...  
Bericht ...  
Reisen ...  
aberten ...  
über ...  
Boll ...  
half des 10. ...  
In ...  
ben ...  
leidet die ...  
höhere ...  
Oktoberm ...  
jet - und ...  
Gente ...  
wiebesch ...  
resolutio ...  
abgel ...  
Frankfu ...  
periller ...  
wag ...  
mit jenen ...  
begreifen ...  
schuldig. ...  
aber die ...  
Verleitung ...  
Inhalte ...  
Die ...  
Die ...  
Frankfu ...  
Zugung ...  
nicht ...  
gewissen ...  
Berlei ...  
dem ...  
Kotzen ...  
Kemp ...  
der ...  
gaben ...  
trieb ...  
wige ...  
per ...  
tambet ...  
Die ...  
nützlich ...  
und eine ...  
in ...  
zu ...  
von ...  
idellen ...  
wollig ...  
von ...  
weiter ...  
er zu ...  
aber ...  
als ...  
eines ...  
solatio ...  
ein ...  
wollig ...  
panthe ...  
jede ...  
Der 10. ...  
minung ...